

heuler

Das Studierendenmagazin der Uni Rostock



#127
04-2019
ISSN
2363-8109

Students for Future	S. 7
Ohne Rücksicht auf Risiken und Nebenwirkungen	S. 18
Law and order in M-V?	S. 32
Rostock in 600 Worten	S. 48



Mit Gigabit durchstarten

Schließe **bis zum 17.10.2019**
bei uns einen Vertrag für Internet und
Telefon ab und sichere Dir einen

100 € Amazon Gutschein
+ 150 € Startguthaben⁵⁾
+ kostenloses WLAN!⁵⁾

+ WLAN
+ Bereitstellung
kostenfrei⁵⁾

+100 €
Amazon-
Gutschein

+ 150 €
Startguthaben⁵⁾

Für Neukunden bis 28 Jahre:
Doppelflatrate der
Vodafone Kabel Deutschland

Red Young Internet & Phone 1000 cable

Internetflatrate

Max. Download 1000 Mbit/s³⁾
Max. Upload 50 Mbit/s

Telefonflatrate⁴⁾

Inkl. aller Gespräche ins deutsche Festnetz,

ab **17^{1) 2)}99**
EUR / Monat

für die ersten 12 Monate.
Ab dem 13. Monat 49,99 EUR / Monat.⁶⁾

infocity
ROSTOCK



Alles drum & drin!

www.infocity-rostock.de

Infos in Ihren *infocity*-Kundenzentren

Barnstorfer Weg 48

Mo-Do 9.30-19.00 Uhr

Fr 9.30-18.00 Uhr, Sa 9.30-15.00 Uhr

Steinstraße 13

Mo-Do 9.30-19.00 Uhr

Fr 9.30-16.00 Uhr

1) Mindestlaufzeit 24 Monate. Verlängerung je um 12 Monate, wenn nicht 12 Wochen vor Laufzeitende gekündigt wurde. Einmalige Kosten 59,98€ (Bereitstellung 49,99€ + Versandpauschale 9,99€), entfallen bei Vertragsabschluss bis 23.10.2019 Kostenfreies Kabelmodem (Leihgerät) Der Kabelrouter ist nach Vertragsende zurückzugeben. Anbieter: Vodafone Kabel Deutschland GmbH, Betastr. 6-8, 85774 Unterföhring. 2) Sicherheitspaket die ersten 2 Monate gratis, ab dem 3. Monat 3,99 € pro Monat, jederzeit kündbar mit einer 4-Wochen-Frist. 3) Im Rostocker Kabelnetz mit modernisiertem Hausnetz verfügbar. 4) Ausgenommen Sonderrufnummern. Call-by-Call und Preselection nicht verfügbar 5) Das Angebot gilt für Neukunden eines Internet- und Telefonvertrags Red Young I&P 1000 über den Kabelanschluss im Rostocker Kabelnetz vom 30.09.-17.10.2019. 6) Bei Vertragsabschluss bis 23.10.2019 ab 13. Monat 49,99€/ Monat statt 69,99€/ Monat

Nur echt



mit 52 Seiten.

DIE REDAKTION / AUTOR*INNEN



Alina Boie



Dennis Bossow



Carolin Grub



Sara Klamann



Johannes Krüger



Annika Lau



Lars Liemer



Karoline Litau



Pegah Mashhadiakbar



Lorenz Mäck



Janna Pflugstert



Lena Pflugstert



Michelle Rother



Jakob Rose



Jolissa Rusin



Jakob Saß



Charlotta Sieve



Valeria Wagner



Malena Wiechers



Steffen Dürre

EDITORIAL

Hometaste. Fingerabdruck. Entsperrt. Hometaste. Wischen. Wischen. Instagram. Und schwupps, landet man in der perfekten Welt. In der Welt mit langen Beinen, weißen Zähnen, dem perfekten Sonnenuntergang im Hintergrund, vielen Muskeln und keinen Grübchen in Popos. Und unter dem Bild dann: #nofilter. Ja, ne, klar. Der #boyfriendofinstagram muss mittlerweile nicht mehr nur die Bilder machen, sondern kann nur dann Boyfriend sein, wenn er auf Bildern auch den #couplegoals entspricht. Alles andere wäre ja fatal. Da ist dann auch die Liebe zweitrangig. Schließlich muss doch der Arm für den Boomerang gut aussehen, wenn er ihr Blumen schenkt. Demnächst wird womöglich vor dem ersten Kuss noch gecheckt, ob es auch gut aussieht, wenn er sich hinkniet. Für die #verlobung #surprise und dann wird geheiratet. Natürlich vier in altrosé gekleidete Brautjungfern an jeder Seite, der Lippenstift farbig passend zum Blumenstrauß – eins, zwei, drei und alle lachen noch einmal, als wären sie ganz verrückte Menschen und sprudelten so vor Glück und #happiness.

Ein bisschen überspitzt, aber so viel dann doch nicht. Vielleicht sollten wir alle mal wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkommen, unsere First-World-Problems Probleme sein lassen und uns umschaun, welche wirklichen Probleme es eigentlich gibt. Vielleicht sollten wir wieder mehr miteinander reden, diskutieren, streiten und uns versöhnen. Vielleicht sollten wir versuchen, außerhalb einer Dokumentation jeglicher Art Menschen zum Lächeln zu bringen. Vielleicht sollten wir mit anpacken und alle einen kleinen Teil zu einer Welt beitragen, in der es um den Menschen geht – nicht um die Hülle. Und vielleicht findet Ihr ja hier im Heft ein paar Inspirationen, damit anzufangen oder weiterzumachen. Wir freuen uns jedenfalls, in Zukunft über noch mehr coole Aktionen berichten zu können.

Bis dahin: munter bleiben!

Eure heuler-Redaktion





7



32



18



38

INHALT // AUSGABE 127

LEBEN

- 7 Students for Future
- 8 Nestwärme für Rostocks Studierende
- 11 Philanthropie, Misanthropie oder die Kunst des Liebens
- 12 Vielleicht werde ich Seenotretter
Wie Studierende durch Balu und Du Kinderhorizonte erweitern können
- 14 Echt und unvergoldet

UNI

- 17 Forschung unter der Lupe: Wie Akrylglas und schlaue Menschen Schweinswale retten können
- 18 Ohne Rücksicht auf Risiken und Nebenwirkungen
- 20 Die Innovation von heute ist der Fortschritt von morgen!
- 21 Vermeintliche Israelpolitik
AStA und StuRa positionieren sich gegen BDS
- 22 Universitäres Lexikon
- 23 4 Vorurteile übers BAFöG, die du schnell vergessen solltest!
- 24 Stress? Nö ... doch nicht als Vizepräsident!

POLITIK

- 29 Das kleine 1x1 der Hochschulpolitik an der Uni Rostock (Teil 1)
- 30 Was uns bewegt ...
Auf der Lehrerbildungslandpartie M-V
- 32 Law and order in M-V?
- 35 Kein Geschlecht ist auch keine Lösung

KULTUR

- 38 Vitrine: Rabea Dransfeld
- 40 HanseSail 2019
Rostocker Studierendenbands sagen dänischen Stars den Kampf an
- 42 Kultourkalender
- 43 Never stop playing
- 44 Uni ist nicht alles, aber ohne Uni ist alles nichts
- 46 Jane and the Rain
- 48 Rostock in 600 Worten
- 52 Das Barquartett (Teil 1)



IMPRESSUM

Verlags- und Geschäftsadresse

heuler – Das Studierendenmagazin
Parkstraße 6, 18057 Rostock
Tel/Fax: 0381-498-5608 / -5603
www.heulermagazin.de

Nr. 127 | Oktober 2019

Herausgeber

Allgemeiner Studierendenausschuss der Uni Rostock (Tk.d.ö.R.), Marcus Neick

Redaktionsleitung

Charlotta Sieve
redaktion@heulermagazin.de

Geschäftsführung

Jolissa Rusin
gf@heulermagazin.de

Ressortleitung

Pegah Mashhadiakbar (Uni)
uni@heulermagazin.de
Jolissa Rusin (Leben)
leben@heulermagazin.de
Caroline Grub (Politik)
politisches@heulermagazin.de
Alina Boie (Kultur)
kultur@heulermagazin.de
N.N. (Online)
online@heulermagazin.de
Johannes Krüger (heuler on Air)

Layout und Satz, Cover und Grafiken,

soweit nicht anders benannt:

Steffen Dürre, fffinding – Büro für Ideen

Fotografie, soweit nicht anders benannt

Jonas Müller

Helga-Grafiken: Friederike Umland

Korrektorat/Lektorat

Jakob Rose, Lars Liemer

Redaktionelle Mitarbeit

Dennis Bossow, Alina Boie, Caroline Grub, Sara Klamann, Johannes Krüger, Annika Lau, Lars Liemer, Karoline Litau, Pegah Mashhadiakbar, Lorenz Mäck, Janna Pflugstert, Lena Pflugstert, Michelle Rother, Jakob Rose, Jolissa Rusin, Jakob Saß, Charlotta Sieve, Valeria Wagner, Malena Wiechers

Die Meinung der Autor*innen muss nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Den Autor*innen wird freigestellt zu gendern.

Creative-Commons by-nd 3.0 DE.

Inhalte können unter Angabe von Urheber*in und Magazinsname verwendet werden. Ausnahmen sind durch © gekennzeichnet.

altstadt-druck GmbH Rostock
Auflage: 3.000 Exemplare
Erscheinungsweise: quartalsweise
Es gilt die Anzeigenliste 06/17.

ISSN 2363-8109

AFTERSHOWPARTY CAMPUSTAG

Spendenkonzert für Balu & DU

08.10. 22.00 UHR

EINE KOOPERATION VON HEULER UND ASTA
ST-CLUB, HÖRSAAL DER MSF UND ZWISCHENBAU



KOMM ZUR
REDA-SITZUNG
AM 21.10.2019 UM 19:00 UHR
IM **GRÜNEN UNGEHEUER**

DU MÖCHTEST BEI UNS MITWIRKEN?

Du möchtest Teil unserer Redaktion werden oder einfach mal reinschnuppern? Dann komm gern vorbei! Wir suchen immer engagierte Autor*innen,



eine Online-Ressorleitung,
eine Geschäftsführung
und eine Chefredaktion.





LEBEN



Jolissa Rusin

Wenn Igel und Vögel vor der Kälte fliehen, dann suchen auch Rostocks Studierende – besonders unsere Erstis – wie die Küken Nestwärme. Nach unserem Erntedankfest ziehen wir Wollpullis und Flanellhemden über und fragen uns, was *Robin Hood* von *Sheldon Cooper* und *Sherlock* unterscheidet. Im Herbst hält die Natur echte unvergoldete Schätze und Köstlichkeiten bereit und versorgt uns mit einer großen Ladung wohltuender Vitamine. Sie bietet uns auch am Boden liegendes Naturmaterial zum Nulltarif. Kastanien und Kürbisse eignen sich zum Basteln, Dekorieren und Werkeln mit deinem *Balu-und-Du-Kind*. Vielleicht wird es Seenotretter oder unterstützt Klimaschutz sowie *Students for Future*.

Students for Future

Michelle Rother //
Fotos: Jonas Müller

Warst Du auch schon einmal auf einer *Fridays-for-Future*-Demo und hast Dich einfach ein bisschen zu alt gefühlt zwischen den ganzen Schüler*innen? Dann kommt hier vielleicht Deine Alternative: *Students for Future* Rostock.

Im Juni, um genauer zu sein, in der Nachhaltigkeitswoche der Universität Rostock hat sich die Hochschulgruppe *Students for Future* (SFF) Rostock gegründet. Auslöser hierfür waren Pauline Zschach und Tim Tönsig, da es ihrer Meinung nach einfach notwendig war, dass sich in Rostock ebenfalls eine *Students-for-Future*-Gruppe bildet. Andere Studienstädte, wie beispielsweise Leipzig und Münster, haben dies auch schon vorgemacht.

ROSTOCK WÄHLT GRÜN

Bei der Europawahl im Mai gewannen die Grünen mit 17,7 Prozent – knapp vor der CDU mit 17,3 Prozent – den größten Anteil der Stimmen der Rostocker*innen. In der Kröpeliner-Tor-Vorstadt, in Stadtmitte und im Hansaviertel bekamen die Grünen die meisten Stimmen. Nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass in diesen drei Vierteln viele Studierende wohnen. Eine logische Konsequenz ist bei der immer rasanter werdenden Klimaerwärmung demnach auch, dass sich Studierende klar zu ihrer Meinung positionieren und das, weil es um die eigene Zukunft geht, auch laut auf Demonstrationen kundtun.

So stehen jetzt neben den *Scientists for Future* und den *Parents for Future* eben auch die *Students for Future* ganz hinter den Forderungen der gesamten Bewegung, aber vor allem auch hinter den Rostocker Schüler*innen. Die SFF unterstützen die Schüler*innen auch durch die Prüfung der Forderungen in Vorbereitung auf eine Demo und unter anderem durch die Stellung von Ordnern für eine Demo. Diese müssen nämlich volljährig sein.

Nachhaltige und unterstützenswerte Projekte wie die MV-weite Veranstaltungsreihe *Weltwechsel* werden beim SFF-Plenum diskutiert und auch Misstände, wie beispielweise die Räumung von Kleingartenanlagen in der Rostocker Südstadt.

Die SFF freuen sich immer über neue Unterstützer*innen und Mitglieder, also scheu Dich nicht, bei einem der monatlich stattfindenden Treffen vorbeizuschauen und informiere Dich einfach über den Instagram-Account @sff_rostock oder schreibe eine Mail an studentsforfuture@sff-rostock.de.

Grundforderungen der F4F-Bewegung und SFF-HRO:

- Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels
- Kohleausstieg bis 2030
- Klimaneutralität bis 2035

Quellen

Neick, Marcus (2019): Die Hochschulgruppe *Students for Future* gründet sich in der Nachhaltigkeitswoche der Universität Rostock (www.asta-rostock.de/2019/06/19/die-hochschulgruppe-students-for-future-gruendet-sich-in-der-nachhaltigkeitswoche-der-universitaet-rostock/), 12.08.2019.

Madsen, Claus Ruhe (2019): Europawahl 25.06.2019 (www.rathaus.rostock.de/wahlen/ew2019/europawahl.html), 12.08.2019.

NESTWÄRME FÜR ROSTOCKS STUDIERENDE

Im Oktober ist es endlich soweit: Das Studinest ist bezugsfertig. In den letzten vier Jahren ist in der Rostocker Innenstadt ein neues Zuhause für unsere Studenten entstanden, das neben Citynähe auch den Ausblick auf eine erfolgreiche Unternehmerkarriere zu bieten hat.

■ Annika Lau

Aus Oberbürgermeister Roland Methling spricht die Bewunderung, als er am 5. Juli das Richtfest des neuen Wohnheims Studinest in der Vögenstraße mit einer euphorischen Rede eröffnet. Gerne hätte er 1972 bereits einen so tollen Platz zum Wohnen gehabt, als er selbst noch Student der Universität Rostock gewesen ist und sich mit fünf weiteren Kommilitonen ein Zimmer im alten Wohnheim der Thierfelder Straße geteilt hat.

Fünf Studenten in einem Zimmer? Diese Zeiten sind spätestens im Oktober dieses Jahres mit der Eröffnung des neuen Wohnheims des Vereins Studinest e. V. vorüber. Der Wohnkomplex am Vögenteich bietet ein neues Zuhause für etwa 130 Studierende. Die insgesamt 72 Ein- und Zweizimmerappartements sind mit Einbauküche und eigenem Bad ausgestattet und können mit einer Größe von 26 bis 64 Quadratmetern alleine oder von mehreren Studenten bewohnt werden. Auch Familien sind herzlich willkommen. Selbst für die liebsten Weggefährten ist Platz geschaffen worden; Fahrradkeller und Tiefgarage stehen jedem Bewohner frei zur Verfügung.

Innovation findet sich nicht nur im Konzept des Vereins Studinest e. V. sondern spiegelt sich auch im Projekt selbst wider. Neben modernster Innenausstattung der Räume ersetzt ein eigens konzipiertes Prepaid-System über eine App das Bezahlen von Strom- und Wasserkosten sowie der Nutzung des hauseigenen

Waschsalons über den traditionellen Rechnungsweg.

Was verbirgt sich hinter Studinest?

Studinest steht vor allem für ein Gefühl der *Gemeinschaft*. Ein Gefühl, dass nicht nur durch das gemeinsame Wohnen in einem Komplex mit einer Vielzahl an Gemeinschaftsräumen und einer behaglichen Dachterrasse für gemütliche Sommerabende, sondern vielmehr auch durch verschiedenste Gruppenaktivitäten des Vereins gefördert wird. Dem gegenüber legt das Konzept von Studinest e. V. einen großen Wert auf die *Selbständigkeit* des Einzelnen. Hierbei gilt der Auszug von Zuhause und das eigenverantwortliche Leben nur als erster Schritt auf dem Weg in die Selbständigkeit. Das große Ziel ist es, vielmehr die Selbständigkeit im wirtschaftlichen Sinne zu erreichen. Teil der Mission des Studinest e. V. ist es nämlich, das Unternehmertum in Deutschland zu fördern. Hierzu werden Studierende schon während ihres Studiums aktiv durch den Verein begleitet und mit der Welt der Unternehmer vertraut gemacht. Wichtige Kompetenzen werden ihnen vermittelt, und im Alltag müssen sie ihre Eigenverantwortung immer wieder unter Beweis stellen. Dies wird vor allem durch die Zusammenarbeit mit gestandenen Unternehmen wie der OSPA sowie einer Vielzahl junger Startup-Unternehmer ermöglicht. Impulsvorträge sollen

den ‚Studinestlern‘ als Vorbild dienen und der Verein als großes Netzwerk fungieren, um ihnen den Weg in ein erfolgreiches Berufsleben zu ebnet. Als nächster großer Teil dieses Netzwerks ist das Zentrum für Entrepreneurship der Universität Rostock geplant. Die Studierenden sollen ein Vertrauen in sich selbst entwickeln und daraus Motivation für den Schritt in die Selbstständigkeit schöpfen. Dabei erklärt Bauherrin Uljana Hoffmann mit Bedacht, dass nicht jeder einzeln an die Hand genommen werden kann. Eigeninitiative ist also gefragt. Mit dem studentischen Verwaltungsrat als eigener Institution des Studinests können sich die Studenten in diesem Bereich bereits einmal üben. Jeder Bewohner kann sich für einen Platz im Rat, der insgesamt fünf

VORSTAND: ULJANA HOFFMANN

TELEFON: 0162/ 132 99 21

E-MAIL: INFO@STUDINEST.DE

WEBSEITE: WWW.STUDINEST.DE



AIDA_Annalena
Duale Studentin



1. AUF MEINEN TRAUMJOB ZUSTEUERN (✓)

2. SPANNENDE PROJEKTE VORANTREIBEN (✓)

3. MIT AIDA DIE KARIBIK ERLEBEN ()



FIND YOUR STORY.

Bereit für die intensivste Zeit deines Lebens? Du möchtest bei AIDA Praxiserfahrungen sammeln? Dann erfülle deine **#BucketList** als Praktikant (m/w/d) oder Werkstudent (m/w/d) u.a. in den Bereichen IT, Marketing, HR, Guest Service und Live Communication.

www.aida.de/careers



AIDA
Careers

Philanthropie, Misanthropie

ODER DIE KUNST DES LIEBENS ^{■ Jolissa Rusin}

Volle S-Bahn. Anstrengende Menschen um Dich herum, die in ihre Smartphones reinbrüllen und Du Miesepeter mitten drin. In die Welt der Musik kannst Du Dich auch nicht entfliehen, da nicht einmal Spotify Dir treu bleibt. Plötzlich hast Du genug von all den Menschen. Herrlich zynisch! Alle scheiße, außer Mutti!

Die Begriffe *Philanthropie* und *Misanthropie* gingen ursprünglich aus Frankreich im 19. Jahrhundert hervor. Etymologisch betrachtet, stammt das Wort *Philanthropie* von φίλος (*philos* ‚Freund‘) und άνθρωπος (*ánthrōpos* ‚Mensch‘) und meint die Freundlichkeit gegenüber Mitmenschen. Wer zu den Begrifflichkeiten der *Philanthropie* und *Misanthropie* recherchiert, kommt an Kant nicht vorbei, der die Vernunft als das Maß aller Dinge beschreibt. Für Kant ist ein wahrer Philanthrop derjenige, der Wohlsein und Vergnügen empfindet, wenn es seinen Mitmenschen gut geht, und sich zusätzlich aktiv für das Wohlergehen seiner Mitmenschen einsetzt. Nicht nur die Empfindung, seinen Mitmenschen Wohlergehen zu geben, sondern klare aktive Handlungsmaxime, tätiges Wohlwollen den Menschen gegenüber, machen für ihn einen Philanthropen aus.

Den Misanthropen unterscheidet er in zwei Arten. Paraphrasiert ist der gemeine Misanthrop laut Kant nicht an der Philanthropie interessiert, schenkt ihr keinerlei Beachtung, weil er es so will. Der ästhetische Misanthrop kann hingegen nicht anders, den Menschen gegenüber empfindet er zwar Wohlwollen, doch er kann kein Wohlgefallen an ihnen finden. Er scheut sich daher vor Menschen und kapselt sich von ihnen ab (Anthropophobie). Ein Misanthrop als Menschenfeind im praktischen Sinne ist für Kant derjenige, dem nur dann wohl ist, wenn es anderen schlecht ergeht, sich der Maxime der Philanthropie wieder setzt und den Menschen anfeindet. Bei Misanthropen liegt der Verdacht nahe, dass der ihnen eigene Pessimismus durch schlechte

Erfahrungen in den Entwicklungsjahren der Kindheit und Jugend entstanden ist. Um erneute Enttäuschung zu vermeiden, handeln sie, wie ein Menschenhasser. Ständige Abneigung gegenüber Menschen führt zu einem Einsiedlerdasein. Doch denken wir nicht alle mal misanthropisch, die einen mehr, die anderen weniger?

Jim Parsons in seiner Rolle als *Dr. Dr. Sheldon Lee Cooper* in der US-amerikanischen Serie *The Big Bang Theory* ist weltweit bekannt und gefeiert, obwohl er stets vollständige Kontrolle über die Adaption Distanz und Nähe behält, um nicht durch zu große Annäherung zu seinen Mitmenschen erniedrigt oder gekränkt zu werden. Neben Shakespeare und Molière hat auch ein gewisser Arthur Conan Doyle, der Erfinder des Meisterdetektivs Sherlock, eine Figur kreiert, welche aus seiner Sichtweise die Menschheit als solches hasst, zurückweist und der Nähe zu Menschen möglichst ausweicht. Warum begeistern uns diese fiktiven Figuren? Ist es nicht vielleicht das eigene Wiedererkennen und Fühlen einer Zugehörigkeit zur Gruppe?

Misanthropen haben Gefühle, sind mit der Gesamtsituation nicht zufrieden und sehnen sich doch nach einer Gemeinschaft. Vergessen wir nicht, dass wir alle Menschen sind. Als relationale Wesen sind wir von Emotionen und Überlegungen getrieben. Es ist daher wichtig, unseren Mitmenschen gegenüber so viel Philanthropie zu zeigen, wie wir möchten; damit sie es anderen zeigen. Jedes traute Beisammensein im Menschengewimmel, das von Intoleranz, Undankbarkeit und Verlogenheit geprägt ist, lässt den kleinen Misanthropen in jedem von uns lauter werden. Warum handeln wir Menschen bloß so? Warum verhalten wir uns reziprok aller Liebe, Vernunft und Moral?

Der Aberglaube, dass Misanthropen auf gewisse Art und Weise eine besonders hohe Intelligenz aufweisen, hat sich wissenschaftlich nicht bewiesen; vielmehr werden sie eher als Einzelgänger*innen charakterisiert, die aufgrund von mangelndem Interesse für die

Geschehnisse auf der Welt eher eine weniger hohe Intelligenz vermuten lassen. Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel, oder?

Die Misanthropen unter den Lesern würden die Frage vermutlich verneinen und sich selbst eine weniger hohe Intelligenz zu schreiben. Philanthropie, die Menschenliebe, ist auch für mich viel komplexer als gemeinschaftliches oder humanitäres Handeln. Meiner Meinung nach begrenzt sich wahrhaftige Philanthropie nicht nur auf Unterstützung wohltätiger Organisationen oder Spenden, ohne auf irgendeine Belohnung zu hoffen. Es kommt in Handlungen zum Ausdruck, die unsere Liebe zur Menschheit verdeutlichen. Echte Philanthropie heißt für mich nicht nur, aktiv den Armen und Hilfebedürftigen in unserer Gesellschaft zu helfen, sondern jedem in unserem Umfeld mit Empathie, einem offenen Ohr und Zeit zu begegnen. In der heutigen Gesellschaft oder im humanitären Bereich ist diese wahre Liebe in der Folge ein starker Motor. Wäre es menschenfeindlich, diese Liebe nur für diejenigen zu bewahren, die schlechtere Lebensbedingungen haben als wir?

Philanthropie ist im Gegensatz zur Misanthropie die Liebe aller Menschen mit ihren Grenzen und Fehlern. Anders als Kant, entscheide ich mich nicht für die Vernunft, noch für die Moral, welche für mich sehr anpassungsfähige und formbare Zeitgenossen sind. Sie ähneln einem Chamäleon, passen sich ebenso ihrem Habitat an. Letztendlich entscheide ich mich bewusst oder unbewusst für die Liebe als Maß aller Dinge, denn sie erscheint mir als ein Universalgut. Ich kann nicht behaupten, ein Philanthrop zu sein, wenn ich einige Menschen verurteile. Und Du?

QUELLEN

Baron, M. (2004): Love and Respect in the Doctrine of Virtue, in: M. Timmons (Hg.): Kant's Metaphysics of Morals. Interpretative Essays. Oxford: 391–407.
Esser, A. (2004): Eine Ethik für Endliche. Kants Tugendlehre in der Gegenwart. Stuttgart.

VIELLEICHT WERDE ICH SEENOT- RETTER

Wie Studierende
durch *Balu und Du*
Kinderhorizonte
erweitern können

■ Charlotta Sieve

„Ich stand schon mal an dem Pult in dem großen Hörsaal in der Uni“, strahlt Jean-Pierre stolz. Für den Jungen aus Lütten-Klein war es ein großes Highlight, dass die Studentin Emma ihm im Rahmen des Projekts *Balu und Du* mal gezeigt hat, was sie macht, während der 8-Jährige zur Schule geht. *Balu und Du* ist ein Mentorenprogramm des Malteser Hilfsdienst e.V. Angelehnt an das Kinderbuch *Das Dschungelbuch* ist Emma als Balu ein Jahr lang eine Art Patin für Mogli alias Jean-Pierre. Einmal pro Woche treffen sich die beiden und unternehmen etwas zusammen. Ein festgesetztes Ziel gibt es bei dem Programm nicht. „Das ist ja das Schöne! Es ist einfach eine Förderung vom Mogli ohne ganz bestimmten Auftrag oder Curriculum!“, sagt Koordinator Peter Wolf. Allein dass ein Balu sich ein Jahr lang einmal die Woche Zeit für einen Mogli nimmt, der von den Rostocker Schulen aus unterschiedlichen Gründen für das Programm vorgeschlagen wird, helfe ihm.

Seit Beginn des Sommersemesters 2019 kennen Jean-Pierre und Emma sich mittlerweile. „Das ist fast ein halbes Jahr“, rechnet der Drittklässler. „Am Anfang hattest du Zweifel, ob das mit einem Mädchen so cool wird, oder?“, fragt Emma. Im ersten Moment streitet Jean-Pierre das ab, lenkt dann aber ein: „Na ja, vielleicht ein bisschen, aber jetzt nicht mehr!“

Weil es draußen warm ist, haben die beiden sich zu einem Strandtag verabredet und ich durfte mitkommen. Auf dem Weg von der Bahn ans Meer erzählt Jean-Pierre, mit welchem der Boote er schon eine Hafenrundfahrt gemacht hat und dass er vielleicht mal Bootsfahrer werden möchte. Er hat genaue Vorstellungen: „Für reiche Leute, die sich eine Yacht kaufen und mich dann dafür bezahlen, die zu fahren.“ Als wir an dem Boot *Arkona* der Seenotrettung vorbeilaufen, überlegt er, ob das nicht auch etwas für ihn wäre. Dass es in den meisten Fällen ein Ehrenamt darstellt, in der Seenotrettung tätig zu sein, stört ihn nicht: „Ich weiß, aber dann helfe ich anderen Menschen.“ Bis er sich endgültig entscheiden muss, bleibt dem 8-Jährigen aber noch etwas Zeit und bestimmt kann man diese beiden Ziele auch irgendwie vereinen.

Gemeinsam überlegen Jean-Pierre und Emma, was sie im Laufe ihrer Zeit schon zusammen gemacht haben. Im Rostocker Zoo waren sie, am Strand auch schon einmal zuvor, ein paar Räume der Uni haben sie besichtigt und manchmal haben sie auch einfach nur UNO gespielt. „Man merkt jetzt erst, wie viele Freizeitaktivitäten Geld kosten“, erzählt die Studentin. 10 Euro haben die beiden im Monat zur Verfügung. Von dem Geld kaufen sie Jean-Pierre beispielsweise Bahntickets, wenn sie etwas unternehmen.

„Ich glaube, das hier ist mein Lieblingstreffen, weil wir sogar zu dritt sind“, überlegt Jean-Pierre und grinst mich an. Am Strand bleibt gerade Zeit für die Sonnencreme, da ist er schon mit den Füßen im Wasser. Alles Weitere läuft dann eher langsam, denn etwas frisch ist die Ostsee schon. „Bei drei gehen wir alle bis zu den Schultern rein“, schlägt der Drittklässler vor und beginnt schon zu zählen. Dass Emmas Schultern bei drei noch nicht nass sind, lässt ihn ein bisschen lachen. „Ich war vor dir im Wasser!“, brüstet er sich. Die große Wasserschlacht beginnt und die Techniken dazu werden ausgefeilt. Emma steht so günstig im Wind, dass Jean-Pierre sie nicht nass machen kann. Ich erkläre ihm schnell, wo er sich hinstellen muss, damit das funktioniert und dann wird auch die letzte von uns dreien nass. Beim Über-Wellen-Springen tauschen sich die Rollen und Jean-Pierre beginnt, mich auszufragen: „Kennst du Emma? Studierst du mit Emma zusammen? Wusstest du, dass Emma eine ziemlich süße Katze hat? Kommst du aus Rostock? Bekomme ich auch so ein Heft, für das du das über uns schreibst?“

Nach 20 Minuten im Wasser verhandelt die Studentin fünf Minuten Pause mit Jean-Pierre aus. Ich mache mir Notizen für den Artikel und der 8-Jährige stellt fest, dass ich auch so eine ‚Erwachsenenhandschrift‘ habe: „Erwachsene kritzeln immer so! Das kann man überhaupt nicht lesen.“ Obwohl ich mich nicht erwachsen fühle, fühle ich mich in dem Moment ein wenig alt und stelle fest, dass Jean-Pierre Emma und mich wahrscheinlich als wesentlich erwachsener ansieht, als wir es tun. Und er scheint, es sehr zu genießen, Zeit mit Emma zu verbringen, sie mit Fragen löchern zu können und auf die allermeisten von ihnen eine Antwort zu bekommen, manche Aussagen von ihr zu hinterfragen und eine Diskussion mit ihr führen zu können. Durch sie lernt er Dinge und Orte kennen, die er sonst möglicherweise nicht kennengelernt hätte. „Wer weiß, vielleicht hat sich für den kleinen Jungen aus Lütten-Klein jetzt der Horizont so erweitert, dass er es in Betracht zieht, mal zu studieren“, überlegt Peter Wolf.

Fakten zum Programm

Seit 2001 gibt es einen eingetragenen Verein mit Sitz in Köln, seit 2014 findet das Projekt auch in Rostock statt. Peter Wolf vom Malteser Hilfsdienst e.V. hat es in der Hanse- und Universitätsstadt mit aufgebaut und seitdem schon 90 Balu-und-Mogli-Tandems vermittelt und begleitet. „Die Kooperation mit der Universität kam sehr schnell zustande“, erzählt er. Mittlerweile gibt es für Studierende sogar Mög-

lichkeiten, die Teilnahme in ihrem Studium anrechnen zu lassen – mit 12 Leistungspunkten im Interdisziplinären Wahlbereich (IDWB) der philosophischen Fakultät oder als Teil eines Sozialpraktikums im Lehramtsstudium. Der überwiegende Teil der Studierenden, die Wolf begleitet, machen es aber ehrenamtlich. „Viele Lehramtsstudierende wollen beispielsweise auch mal die Elternarbeit üben oder sich einfach mal intensiv mit einem Kind beschäftigen, bevor sie an die Schule gehen“, erklärt er. Neben den wöchentlichen Treffen mit dem Mogli wird das ganze in Form von zweiwöchentlichen (für den IDWB einwöchentlichen) Seminaren begleitet, bei denen sich die Balus in einer Gruppe von 15 Leuten austauschen und über ihre Treffen reflektieren. Auch pädagogischen Input von Peter Wolf gibt es immer wieder. Alles trägt dazu bei, das Kind anzunehmen, wie es ist, und für beide eine schöne Zeit zu gestalten.

Für Interessierte:

Beginn des Programms ist der Beginn jedes Semesters

Wichtig: ein Jahr verlässlich sein und mindestens 3 Stunden pro Woche aufbringen können

Nächster Info-Abend: 21. Oktober* um 18 Uhr in der Rosa-Luxemburg-Straße 27

*Anmerkung der Redaktion: Für heuler- und Balu-und-Du-Interessierte empfiehlt sich der Info-Abend, denn die Türen zum heuler stehen unabhängig von der großen Redaktionssitzung am 21. Oktober jeden anderen Montag auch offen.



ECHT UND UNVERGOLDET

Das ist das Motto von Nadja und Nina von Green Goldi. Der *heuler* hat die beiden zu einem Interview über ihren Unverpackt-Laden getroffen, den sie in Rostock aufbauen. Außerdem haben wir über Nachhaltigkeit, Unternehmensgründung und den leichten Einstieg in einen plastikreduzierten Lebensstil gesprochen.

■ Lena Pflugstert



Die Gründerinnen: Nadja Reinecke und Janina Goldschmidt
Foto: Carlo Ankerstein



Was ist die Idee von Green Goldi?

Nadja: Unsere Idee ist es, einen Unverpackt-Laden nach Rostock zu bringen. Das bedeutet, dass man die Waren bei uns in ein beliebiges Gefäß abfüllen und in der gewünschten Menge kaufen kann. Dafür bestellen wir die Waren in Großgebinden beim Großhändler und füllen sie in Behälter ab. Aus denen können die Kund*innen ihre Menge abfüllen. Die Gefäße können entweder von zu Hause mitgebracht, in einem Pfandsystem von uns ausgegeben oder bei uns gekauft werden, insbesondere Beutel oder Gläser.

Nina: Dazu soll es auch ein kleines Café geben, in dem man Kaffee und Softgetränke trinken, frühstücken und sich mit anderen Kund*innen austauschen kann. Hier soll besonders die Möglichkeit zum Informieren bestehen. Außerdem wollen wir dort auch Workshops anbieten, wie zum Beispiel einen Einsteiger-Workshop in einen plastikfreien Alltag oder wie man Waschmittel selber herstellen kann. Unser Konzept beruht auf drei Säulen: Laden, Café und Workshops.

Was für Produkte werden in eurem Laden angeboten?

Nadja: Wir werden trockene Lebensmittel wie Nudeln, Reis, Mehl, Müsli und Gewürze anbieten; außerdem kosmetische Produkte wie

Rasierhobel, Bambus-Zahnbürsten und Zahnpfutztabletten sowie Reinigungsmittel zum Abfüllen oder die einzelnen Bestandteile zum Selbermachen. Darüber hinaus soll es noch Alltagsprodukte wie Brotdosen oder Wasserflaschen geben.

Nina: Wir wurden auch schon häufiger angesprochen, ob wir Käse und Wurst verkaufen werden. Das haben wir vorerst nicht geplant, da wir keine gekühlten oder schnell verderblichen Lebensmittel verkaufen wollen. Unter anderem deshalb, weil man in Rostock diese Lebensmittel jeden Tag frisch auf dem Markt einkaufen kann und außerdem ist uns das Risiko zu hoch, dass wir am Ende viel davon wegschmeißen müssen.

Wie habt ihr Green Goldi gegründet? Habt ihr euch dabei an anderen Läden orientiert oder euch mit denen ausgetauscht?

Nina: Ich bin zunächst zur Internationalen Handelskammer gegangen. Da bekam ich zunächst einen Bildungsscheck, mit dem ich einen Existenzgründerkurs belegen konnte. Dort werden einem Grundlagen zur Unternehmensgründung vermittelt. Anschließend haben wir noch einen Kurs zu zweit besucht. Parallel dazu haben wir unseren gemeinsamen Vertrag abgeschlossen und einen Businessplan

ausgearbeitet. Dann waren wir noch bei einem Workshop für Unverpackt-Läden, den der Unverpackt-Laden in Kiel anbietet. Da wurden uns konkretere Grundlagen zur Gründung beigebracht. Außerdem gibt es online sehr viel Hilfe. In Facebook-Gruppen tauschen wir uns mit anderen Betreiber*innen von Unverpackt-Läden aus. Seit letztem Jahr gibt es auch den Unverpackt-Verband, in dem wir Mitglied sind und dem du als Gründer*in oder Betreiber*in beitreten kannst. Wir sind auch zum Stückgut in Hamburg gefahren und haben uns mit einer Mitgründerin getroffen. Es ist sehr wichtig, sich ein Netzwerk aufzubauen und auszutauschen. Nadja ist da online unterwegs und ich offline. Außerdem gibt es auch viele Veranstaltungen zur Nachhaltigkeit in Rostock, auf denen wir zu finden sind. Das ist neben den theoretischen Kursen zur Unternehmensgründung mindestens genauso wichtig.

Nadja: Dazu kommt noch, dass wir uns mit dem ehemaligen Betreiber des Unverpackt-Ladens, der in Rostock geschlossen hat, unterhalten haben. Dieser hatte in seinem Bioladen ein kleines Sortiment an unverpackten Artikeln. Er hat allerdings seinen Laden im letzten Jahr aus persönlichen Gründen geschlossen. Wir konnten von ihm Dinge für unseren Laden abkaufen und er hat uns hilfreiche Tipps gegeben.



Ihr kommt beide nicht aus Rostock. Wie kommt es, dass ihr euren Laden hier eröffnen möchtet?

Nadja: Ich bin in Brandenburg aufgewachsen, habe kurzzeitig in Berlin gewohnt und dann in der Nähe von Greifswald. Anschließend wollte ich eigentlich zurück nach Berlin, aber mein Freund kommt aus Rostock und ich bin dann seinetwegen nach Rostock gezogen. Ich finde Rostock sehr schön und sehe keinen Grund, von hier wegzuziehen. Nachdem der Bioladen mit dem Unverpackt-Sortiment geschlossen hatte, war es für mich logisch, unseren Laden hier aufzumachen. In Rostock gibt es kein derartiges Sortiment.

Nina: Ich komme aus Bremen und habe in Bremerhaven mein Abitur gemacht. Dann bin ich nach Hamburg gezogen und habe da meine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau gemacht. In Rostock habe ich angefangen, Biowissenschaften zu studieren, aber habe das schnell wieder abgebrochen. Dann habe ich gesehen, dass Rostocks einziger Laden mit unverpackten Artikeln geschlossen hat und mir gedacht, dass ich diese Idee wiederbeleben möchte.

Sind die Preise bei Green Goldi ähnlich hoch wie im Bioladen?

Nadja: Wir versuchen, die Preise so kund*innenfreundlich wie möglich zu ge-

stalten, trotzdem müssen wir uns auch wirtschaftlich absichern. Zudem hat die Ware Bioqualität. Wir können zwar Geld einsparen, da wir diese ja in großen Mengen kaufen, aber es wird darunter immer Produkte geben, die verhältnismäßig teuer sind.

Nina: Wir versuchen, uns an den Biopreisen zu orientieren, da uns nicht nur die Kosten, sondern auch die Wertschätzung des Produktes wichtig ist. Neben dem Verzicht auf Plastik ist auch Nachhaltigkeit ein wichtiger Faktor.

Wann eröffnet der Laden? Wie weit ist eure Planung?

Nadja: Wir hatten zuletzt Finanzierungsgespräche, sind im Kontakt mit Gewerbeflächen und hatten unser Crowdfunding. Der weitere Verlauf hängt jetzt von der konkreten Finanzierung, den anfallenden Arbeiten an der Gewerbefläche und unserem handwerklichen Geschick ab. Wir möchten eigentlich den Laden, trotz vieler Rückschläge, noch in diesem Jahr eröffnen.

Könnt ihr mir zum Abschluss noch ein paar Tipps nennen, wie man einen leichten Einstieg in einen plastikreduzierten Lebensstil findet?

Nadja: Im Badezimmer lassen sich leicht herkömmliche Zahnbürsten und Zahnpasta durch

nachhaltigere Alternativen wie Bambus-Zahnbürsten und Zahnpasta-Tabs ersetzen. Für Wattepad, Wattestäbchen oder Toilettenpapier kann man recycelte Produkte nutzen. Seife zum Händewaschen lässt sich im Stück kaufen und Shampoo durch Haarseife ersetzen. Bei Pflegeprodukten für die Haare ist der Umstieg auf Naturkosmetik zunächst einfacher. Generell ist es wichtig, überhaupt erst einmal ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, wie viel Plastik man in seinem Alltag produziert bzw. verbraucht.

Nina: Als erster Schritt ist zu gucken, was man überhaupt zu Hause hat und wie man sich langfristig umstellen kann. Bereits Glas- statt Plastikflaschen oder Plastikprodukte mehrfach zu verwenden, macht einen Unterschied. Der Verzicht auf Strohhalme oder Plastiktüten ist auch ein guter und einfacher Anfang. Es motiviert sehr, darauf zu achten, was man alles schon geschafft hat, und zu wissen, dass es ein Prozess ist, seinen kompletten Lebensstil umzustellen, der nicht von heute auf morgen abgeschlossen ist.



Isabella Kratzer beschäftigt sich den ganzen Tag mit Stellnetzen – und das, obwohl sie keine Fischerin ist. Wir könnten jetzt das Spiel *Wer bin ich?* spielen, verschieben es aber an dieser Stelle auf ein anderes Mal.

■ Charlotta Sieve // Foto: Annemarie Schütz/TI-OF

uni

„Man gibt seine Kinder auf die Schule, dass sie still werden, auf die Hochschule, dass sie laut werden.“ (Jean Paul)

Das können Studis in der Tat gut! In dieser Ausgabe werden diverse Formen des Lautseins vorgestellt: In *Ohne Rücksicht auf Risiken und Nebenwirkungen* wird der Aufschrei von UAEM gegen die Pharmakonzerne thematisiert. In *Forschung unter der Lupe* lässt Isabella Kratzer ihr Projekt, mit dem sie Schweinswale vor Fischernetzen zu schützen versucht, schreien. Hanseatic Efficiency machen mit ihrem innovativen Fahrzeug *Lorus* Lärm, während der AstA und StuRa auf kritische Inhalte der BDS-Bewegung aufmerksam machen. Weiterhin gibt es in diesem Magazin hilfreiche Informationen zu universitärem Jargon und Vorurteilen gegenüber dem BAföG. Ein richtiges Highlight ist das Interview mit dem ehemaligen StuRa-Präsidenten Tom und dem StuRa-Vizepräsidenten Bahne!



Pegah Mashhadiakbar

WIE ACRYLGLAS UND SCHLAUE MENSCHEN SCHWEINSWALE RETTEN KÖNNEN

Isabella Kratzer hat in Rostock ihren Bachelor in Maschinenbau und ihren Master in Aquakultur gemacht. Mittlerweile ist sie Doktorandin am Thünen-Institut für Ostseefischerei in Rostock und forscht für das Projekt STELLA. Das ist eine Abkürzung für STELLnetzfisherei-Lösungsansätze. Seit 2017 sucht sie ein Doktorand*innen-Team, bestehend aus zwei Fangtechniker*innen, einer Soziologin und einer Person für die Datenauswertung sowie Lösungen dafür, wie die Stellnetzfisherei und der Naturschutz ohne Konflikte auskommen. In der Stellnetzfisherei fungieren die Fischernetze wie eine Wand, die im Meer aufgespannt wird. In ihr bleiben dann die gewünschten Fische hängen. Allerdings nicht nur diese, sondern auch der unerwünschte Beifang, unter anderem Schweinswale. Warum die Meeressäuger die Netze nicht wahrzunehmen scheinen, ist noch nicht ganz sicher. „Schweinswale loten, ähnlich wie Fledermäuse, via Echo aus, ob sich vor ihnen ein Hindernis befindet“, erklärt Kratzer. Die Stellnetze aus dünnem Nylongarn scheinen sie allerdings nicht als Hindernis wahrzunehmen. Schon seit vielen Jahren beschäftigen sich weltweit Forscher*innen mit dieser Problematik. Sie versuchen, die Netze für Schweinswale sichtbarer zu machen. „Allerdings war das

vorher verhältnismäßig unsystematisch“, sagt die Doktorandin. Die Forscher*innen des Thünen-Instituts seien die ersten, die die Lösungsfindung so groß aufziehen. Kratzer erklärt: „Die Versuche sind schon aufwändig. Da machen wir uns vorher viele Gedanken.“ Das Netz selbst dürfe sich nicht verändern, da sich sonst keine Fische mehr darin verfangen würden. Die Lösung muss also an den Netzen installiert werden. „Die Bedingungen waren, dass es möglichst klein ist, die Dichte von Seewasser hat und natürlich für Schweinswale erkennbar ist“, so die Forscherin. Viele Berechnungen am Computer seien notwendig gewesen, bis sie beim jetzigen Forschungsstand angelangt waren: Acrylglas-Kugeln. „Die Kugeln haben ein Echo, wie ein Tischtennisball, sind aber wesentlich kleiner und haben die gleiche Dichte wie Seewasser“, erläutert Kratzer. Von Schweinswalen werden diese Kugeln also größer wahrgenommen, als sie in der Realität sind. Soweit zur Theorie. Im August wird das Forscherteam in die Türkei ans Schwarze Meer fliegen, um die Netze in der Praxis zu testen. Einen Praxis-Versuch hatte das Team schon in Dänemark. Der ist allerdings gescheitert, weil die Meeressäuger eine andere Route geschwommen sind als in den Jahren zuvor. „Das war schon sehr depri-

mierend“, sagt Kratzer. Nach der Recherche, welche Orte für ihre Testversuche noch geeignet wären, sei die Wahl dann auf die Türkei gefallen. Ein Team aus türkischen Wissenschaftlern wird ihnen vor Ort helfen. Obwohl die Lösung auch für die Ostsee besonders wichtig ist, macht ein Beobachtungsexperiment dort keinen Sinn. Die Zahl an Fällen sei zu gering, als dass sie in kurzer Zeit genügend Daten sammeln könnten. Die Doktorandin überlegt: „Das würde wahrscheinlich zwei Jahre brauchen.“ Die Zeit hat das Team nicht, denn im Februar 2020 endet das Förderprogramm des Bundesamtes für Naturschutz. Deshalb geht es nun ans Schwarze Meer. Dort gibt es mehr Schweinswale. „Hoffentlich“, ergänzt Kratzer mit einem Lachen. Sie werden mit zwei Kilometern Stellnetzen anreisen – mit und ohne die Acrylglas-Kugeln. Bisher haben sie die kleinen Kugeln einzeln an die Netze geklebt. Das sei allerdings keine dauerhafte Lösung. „Falls jemand eine Idee hat, wie man die Netze und die Kugeln verbinden kann – wir sind offen für Vorschläge“, sagt sie. Priorität haben jetzt aber zunächst die Versuche in der Praxis, denn wenn das funktioniert, wären die Weichen für eine nachhaltigere Stellnetzfisherei gestellt. Wir drücken die Daumen!

OHNE RÜCKSICHT AUF RISIKEN UND NEBEN- WIRKUNGEN

■ Pegah Mashadiakbar



„Where are the drugs? That's where they are. The drugs are where the disease is not. And where is the disease? The disease is where the drugs are not.“ (Dr. Peter Mugenyi)

Ein Paradoxon wie es im Buche steht und über das wir uns nicht so richtig im Klaren sind. Dass es um Leben oder Tod geht, ist diesmal keine leere Floskel. Medikamente sollten per definitionem der Heilung, Vorbeugung oder Diagnose einer Krankheit dienen – BigPharma sieht das jedoch anders: Gewinnmaximierung und Profit lautet hier die Devise.

Um die Vorgehensweise der großen Pharmaunternehmen wie Pfizer, GlaxoSmithKline oder Boehringer Ingelheim (größtes forschendes Pharmaunternehmen in Deutschland!) zu verstehen, muss zunächst zwischen Original- und Generikaherstellern unterschieden werden: Erstere sind forschende Hersteller, die ihre Arzneimittel durch Patente schützen. Durch diese sind die Unternehmen in der Lage, das Präparat exklusiv zu verkaufen und somit auch dessen Preis zu bestimmen. Generikahersteller sind meist nicht an der Forschung beteiligt, sondern nutzen Wirkstoffe, bei denen der Patentschutz bereits verfallen ist. Der Vorteil ist hierbei, dass es ihnen möglich ist, durch die erheblich niedrigeren Forschungs- und Entwicklungskosten die Medikamente bei gleicher Qualität zu niedrigeren Preisen zu vermarkten.

Eine regelmäßig genannte Rechtfertigung der hohen Preise seitens der Originalhersteller sind die ebenfalls teuren Investitionen in Forschung und Entwicklung (Research and Development, kurz R&D). Eine zunehmende Patentierung korreliert jedoch nicht positiv mit erhöhten Innovationen für medizinische Produkte. Dieser Sachverhalt verdeutlicht die Absurdität des Ganzen, denn die Medikamentenpreise reflektieren nicht die R&D-Ausgaben.

Ein weiteres gravierendes Problem ist, dass das biomedizinische Innovationssystem ebenfalls von dem Streben nach Profit getrieben ist. In der Praxis bedeutet dies, dass es sich für die Institute nicht lohnt, an Heilmitteln gegen Krankheiten, die besonders in armen Regionen verbreitet sind, zu forschen, da die Bevölkerung dort nicht in der Lage sein wird, den Preisen der Medikamente gerecht zu werden. Da dies eine im System stark verankerte Strategie ist, hat sich sogar eine Begrifflichkeit für ebendiese Erkrankungen etabliert: Neglected Tropical Diseases (NTDs).

Das Ergebnis ist ein Mangel an Investitionen in Medikamente, Diagnostik und Impfungen. Dies stellte sich vor allem in der Ebola-Pandemie 2014 als große Herausforderung dar. Weitere inadäquate oder gar nicht-existente Behandlungsmöglichkeiten betreffen beispielsweise die Chagas-Krankheit, eine infektiöse Erkrankung mit ca. 18 Millionen Betroffenen, die hauptsächlich im mittel- und südamerikanischen Raum verbreitet ist. Die NTD mit den meisten Todesfällen ist hierbei die Vergiftung durch Schlangenbisse: Mehr als 100.000 Menschen sterben jedes Jahr oder sind von Behinderungen durch einen Biss ein Leben lang beeinträchtigt. Die Behandlung würde jedoch 250 US-Dollar kosten – das Äquivalent zu zwei Jahresgehältern in Entwicklungsländern.

Bewegt von der komplexen und vielschichtigen Problematik, haben Anne und Rebecca, Medizin-Studentinnen im 8. und 10. Semester „Nägel mit Köpfen gemacht“ und ein Chapter der internationalen Organisation „Universities Allied for Essential Medicines“ (UAEM) in Rostock gegründet.

Initial hat es eine Gruppe von Yale-Studierenden zusammen mit *Ärzte ohne Grenzen* 2001 geschafft, sowohl die Uni selbst als auch das Pharma-Unternehmen Bristol-Myers-Squibb zu überzeugen, ein HIV/AIDS-Generikum in Subsahara-Afrika zu produzieren und dreißigfach günstiger verkaufen zu lassen. Dieser Erfolg stellte die Grundsteinlegung von UAEM dar.

Seitdem haben zahlreiche Studierende an über 100 Forschungsuniversitäten in mehr als 20 Ländern ein vor Energie sprühendes Netzwerk gebildet.

Zu diesem gehört nun das Rostocker Chapter, das im Sommersemester 2019 gegründet wurde.

Das Mantra von UAEM lautet: Make Medicines for People Not for Profit. Die Herangehensweise ist hierbei dreigliedrig:

1. ACCESS-INITIATIVE

Hierbei geht es um die Zugänglichkeit von Medikamenten, Technologien und Forschungsergebnissen, vor allem der an Universitäten oder mit staatlichen Geldern finanzierten Entwicklungen.

2. INNOVATION-INITIATIVE

Eine Reformierung des Research and Development-Systems, sodass alle globalen Bedürfnis-

se gestillt werden, also auch die der Populationen in Entwicklungsländern.

3. EMPOWERMENT-INITIATIVE

Der Grundgedanke hierbei ist das Animieren der Studierenden zu selbstständigen Initiativen und Mitmischen in den universitären Strukturen und Gremien.

Um die Ziele umzusetzen, will UAEM die WHO dazu bewegen, eine bindende und globale Vereinbarung mit dessen Mitgliedsstaaten zu treffen, die ethisch vertretbare Richtlinien für R&D festsetzt.

Neben den allgemeinen Zielen von UAEM hat sich das Rostocker Chapter vor allem vorgenommen, Aufklärungsarbeit über die vernachlässigten Krankheiten zu leisten und die Studierenden für diese zu sensibilisieren. „Schließlich sterben nicht alle an Herz-Kreislauf-Erkrankungen“, sagt Chris von UAEM. Hierbei sind informative Poster und kreative Langzeitprojekte in Planung.

UAEM ist an anderen Universitäten bereits bekannt für eindrucksvolle Stunts. In Hamburg beispielsweise schmissen sich hustende Studierende am Hafen auf den Boden, sperrten den Bereich ab und zogen damit die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich.

Auch die Mitglieder des Rostocker Chapters sprudeln vor Ideen und befinden sich in einer aufregenden Aufbauphase.

„[Es] klingt immer wie ein sehr medizinisches Thema [...]. Es geht [jedoch] um grundsätzliche Fragen, die auch für andere Studiengänge relevant sind und jeden einzelnen auch betreffen – vielleicht nicht heute, vielleicht nicht hier in Deutschland, aber vielleicht in anderen Ecken, in anderen Situationen und mit anderen Krankheiten geht es doch sehr schnell, dass das sehr nah an einem dran ist“, bringt es Chris auf den Punkt.

In diesem Sinne freut sich UAEM auf alle Studis, die Interesse an dieser Thematik haben. Das gilt natürlich für Medizinstudierende wie auch für Studis aus anderen Ecken gleichermaßen!

Quellen: <https://msfaccess.org>
<https://www.uaem.org>
UAEM Rostock
uaem.rostock





DIE INNOVATION VON HEUTE

IST DER FORTSCHRITT VON MORGEN!

Unter den studentischen Organisationen der Uni Rostock ist Hanseatic Efficiency wohl eine der interessantesten, doch was genau passiert da eigentlich im dunklen Keller?

■ Valeria Wagner, Jakob Saß // Fotos: Pascal Laue

Wer sich durch die verwinkelten Gänge unterhalb des Seminargebäudes begibt, trifft als erstes auf einen Raum voller technischem Gerädel, aufgeschlossenen freundlichen Kommilitonen und einem Fahrzeug, das man wohl eher in einem Science-Fiction-Film erwarten würde. Hierbei handelt es sich um Larus (lat. für Möwe), mit dem das Team beim Shell Eco-Marathon 2018 in London (in der Prototyp-Klasse) mit einer Distanz von 627 km den 13. Platz belegte. Er misst ca. 2,5 m in der Länge und bringt gerade mal ein Gewicht von 46 kg auf die Waage. Genauso wie unser Fahrzeug muss die Fahrerin ein Leichtgewicht sein. Hinter ihr steht ein 20 Mann starkes Team aus Maschinenbauern, Physikern, Konstrukteuren und Elektronikern, aber auch „nicht-technischen“ Mitgliedern. Jeder tut, was er kann – und vor allem, was ihm Spaß macht. Bei der Mitarbeit in unserem kleinen Team stehen nämlich nicht nur die praktische Optimierung, sondern auch der Spaß am Ausprobieren von „dem ganzen trockenen Theorie-Kram“ oder das Erlernen von etwas völlig anderem im Vordergrund und bieten direkten Einblick in die Praxis, bis hin zur Möglichkeit, eine Abschlussarbeit über das Fahrzeug z. B. im Gebiet der Motortechnik abzulegen.

Den Höhepunkt bildet stets das jährliche Rennen (meist im Juni/Juli) in London. Hierbei treten internationale Universitätsteams in unterschiedlichen Kategorien (Prototypen und Urban Concept) gegeneinander an und versuchen, mit möglichst wenig Treibstoff eine große Distanz zurückzulegen.

Dieses Jahr haben wir zum zweiten Mal teilgenommen. Wir fuhrten also Anfang Juli mit zwei Kleinbussen und einem Transporter, beladen mit dem Fahrzeug und der kompletten Werkstatt, Richtung London.

Das Event dauerte eine Woche, die in zwei Ab-

schnitte geteilt werden konnte: In den ersten Tagen mussten alle Fahrzeuge eine technische Inspektion durch Mitarbeiter von Shell bestehen. Dabei wird das Fahrzeug von Ingenieuren auf Herz und Nieren geprüft. Neben sicherheitsrelevanten Aspekten wie den Bremsen wird auch der Motor von einem Spezialisten untersucht. So soll sichergestellt werden, dass sich alle Teams an das Regelwerk halten.

Sind alle Tests bestanden, dürfen die Fahrzeuge ab dem dritten Tag auf die Rennstrecke. Vor dem Rennen waren alle hochkonzentriert bei der Arbeit: Der Tank wurde mit etwa 30 ml Benzin gefüllt und die Fahrerin bereitete sich auf ihren großen Auftritt vor.

Alle Fahrzeuge fahren dieselbe Strecke und müssen elf Runden in maximal 39 Minuten ablegen, um einen gültigen Wertungslauf zu erzielen. Ein Teammitglied stand ständig wäh-

rend des Rennens mit der Fahrerin in Kontakt, um mit ihr die vorher simulierte Fahrstrategie umzusetzen. Im Ziel angekommen, wurde sofort bestimmt, wie viel Kraftstoff verbraucht worden ist.

Die Reise zum Shell Eco-Marathon ist jedoch viel mehr als nur das Rennen. Es geht dabei um Teamgefühl und Zusammenhalt. Die Arbeit am Fahrzeug, das Zelten sowie gemeinsame Abendaktivitäten ließen das Team stärker zusammenwachsen und alle haben es genossen, Zeit mit Gleichgesinnten aus verschiedenen Fachrichtungen zu verbringen. So wird der Shell Eco-Marathon jedes Jahr zu einem besonderen Erlebnis.

www.hro-sem.de

f *Hanseatic Efficiency*

© *hanseaticefficiency*



VERMEINTLICHE ISRAELKRITIK

ASTA UND STURA POSITIONIEREN SICH GEGEN BDS

■ Janna Pflugstert

Kaum eine Bewegung polarisiert in den letzten Jahren so sehr wie BDS. Im November 2018 fasste der StuRa der Universität Rostock den einstimmigen Beschluss, die Ziele und Methoden der BDS-Kampagne zu verurteilen und BDS-nahen Gruppen und Veranstaltungen durch StuRa und AStA keine Unterstützung zukommen zu lassen. Aber was bedeutet eigentlich BDS und was steckt hinter dem StuRa-Beschluss?

BDS steht für Boycott, Divestment and Sanctions (Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen). Die Kampagne wurde 2005 von ungefähr 170 palästinensischen Organisationen ins Leben gerufen, die sich damit für einen Boykott Israels aussprachen. BDS agiert international und versteht sich selbst als gewaltfreie Graswurzelbewegung. Die Kampagne setzt sich nach eigenen Angaben vor allem für drei Ziele ein:

- 1 Beendigung der Besatzung und Kolonialisierung des 1967 besetzten arabischen Landes und Niederreißen der Mauer.
- 2 Anerkennung der Grundrechte der arabisch-palästinensischen Bürger*innen Israels auf vollständige Gleichberechtigung
- 3 Achtung, Wahrung und Unterstützung des Rechts der palästinensischen Flüchtlinge, wie in UN-Resolution 194 festgelegt, auf Rückkehr zu ihren Wohnstätten und Scha-

densersatz bei Verlust oder Beschädigung ihres Eigentums oder auf Entschädigung für den Fall, dass sie nicht zurückkehren wollen.

Diese Ziele will BDS durch den umfassenden Boykottaufruf erreichen, der sich auf nahezu alle Lebensbereiche erstreckt und Druck auf die israelische Regierung ausüben soll. Nicht nur soll vom Kauf israelischer Produkte abgesehen werden, auch sollen israelische Wissenschaftler*innen nicht mehr auf internationale Veranstaltungen eingeladen werden und Events in Israel wie der ESC in diesem Jahr nicht besucht werden.

Obwohl allgemein anerkannt ist, dass die Lage der arabisch-palästinensischen Bürger*innen in Israel dringend verbessert werden sollte, steht BDS seit jeher in der Kritik. Auch StuRa und AStA positionierten sich klar gegen die Bewegung und begründeten dies mit den antisemitischen Methoden und Zielen der Kampagne. BDS belasse es nicht bei einem Boykott, der außerdem an die „Kauft-nicht-bei-Juden-Mentalität“ des dritten Reichs erinnere, sondern einige Anhänger*innen sprächen Israel zudem das Existenzrecht ab. Das bekräftigt auch Luise Hirsch, bis vor kurzem AStA-Referierende für politische Bildung, und bezeichnet diese Haltung des BDS als menschenrechtswidrig. Auch sie hält BDS für eine antisemitische Bewegung unter dem Deckmantel der sogenannten Israelkritik. Jacqueline Dejez, ehemalige studentische Senatorin und ehemaliges StuRa-Mitglied, stellte den entsprechenden Antrag im StuRa und sieht den Beschluss vor allem als präventive Maßnahme. Wie alle Gesellschaftsschichten sei auch die Universität nicht frei von Antisemitismus und Antizionismus und so sei es wichtig, sich so früh wie möglich dagegen zu

positionieren. Darüber hinaus hätte es an anderen Universitäten bereits entsprechende Veranstaltungsanfragen von BDS-nahen Gruppen gegeben, was in Rostock von vornherein verhindert werden sollte. Trotz der umfangreichen internationalen Kritik verfügt BDS über zahlreiche prominente Unterstützer wie beispielsweise Roger Waters von Pink Floyd und Lana Del Rey. Beide haben in der Vergangenheit unter Bezugnahme auf BDS von Auftritten in Israel abgesehen. Auf der anderen Seite sind Künstler wie Nick Cave oder die Band Radiohead in Israel aufgetreten, um sich unter anderem eindeutig gegen Boykotts als Maßnahme und BDS als Bewegung zu positionieren. Auch der Deutsche Bundestag stellte sich in diesem Mai der BDS-Bewegung entgegen und bekannte sich in diesem Zusammenhang zu seinem Versprechen, Antisemitismus in aller Form zu verurteilen und zu bekämpfen.

Auch Jacqueline und Luise halten es für wichtig, das Bildungsangebot des AStA wie die Aktionstage gegen Antisemitismus beizubehalten und weiter auszubauen. Der Beschluss soll also keinesfalls das Ende des hochschulpolitischen Engagements bedeuten, vielmehr wollen AStA und StuRa auch in Zukunft weiter über BDS und Antisemitismus aufklären und sensibilisieren.

Quellen:

<https://www.asta-rostock.de/2018/11/13/pm-beschluss-des-stura-am-07-november-2018/>
<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/bds-israel-101.html>
https://www.deutschlandfunk.de/bds-kampagne-antisemitismus-unter-dem-deckmantel-von-israel.862.de.html?dram:article_id=420404
https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/BDS_Kritik_Broschuere.pdf
<http://bds-kampagne.de/aufruf/deutschlandweiter-bds-aufruf/>

Universitäres Lexikon

Allüberall auf Deutschlands hohen Schulen hört und liest man von so manchem Worte, das der universitären Tradition entspringt. Ursprung und Bedeutung seien hier dem seiner Studien Erstling zur Erweckung seines Geistes aufgeführt, dem jeglicher Gepflogenheiten Kundigen mögen sie zu Kurzweil oder Wohlgefallen dienen:

■ Lars Liemer

Alma Mater

- » alma mäter: „nährende Mutter“
- » Bezeichnung einer Universität
- » Bildung als Nahrung für den Geist

Audimax

- » auditōrium maximum: „größter Hörsaal“
- » Bezeichnung des größten Hörsaals
- » Sitzreihen wie in griechischen Theatern

Bachelor

- » baccalaureus: „mit Lorbeeren Bekränzter“
- » Bezeichnung des akademischen Grads I
- » Rostock bietet 37 Bachelor-Studiengänge.

Campus

- » campus: „(offenes) Feld / (freier) Platz“
- » Bezeichnung des Universitätsgeländes
- » frühere Gestaltung als parkähnliche Anlage

c. t.

- » cum tempore: „mit (ein bisschen) Zeit“
- » Bezeichnung des akademischen Viertels
- » Gegenteil: s. t. (sine tempore: „ohne Zeit“)

Dekan

- » decānus: „Vorgesetzter (von zehn Leuten)“
- » Bezeichnung des Fakultätsvorsitzenden
- » Anrede als Spektabilität („Ehrwürdigkeit“)

Dies academicus

- » diēs acadēmicus: „akademischer Tag“
- » Bezeichnung eines universitären Festtags
- » Universitätsjubiläum: 12. November 2019

Dr.

- » doctor: „Lehrer / Lehrmeister“
- » Bezeichnung des akademischen Grads III
- » 1909 promovierte die erste Frau in Rostock.

Dozent

- » docēns: „Lehrender / Unterrichtender“
- » Bezeichnung eines Hochschullehrers
- » An der Universität arbeiten ca. 3.000 Mitarbeiter.

Examen

- » exāmen: „Untersuchung / Prüfung“
- » Bezeichnung der Abschlussprüfung
- » Lehramt in Rostock macht ein Viertel aus.

Fakultät

- » facultās: „Fähigkeit / Fertigkeit“
- » Bezeichnung eines Fachbereichs
- » geteilt in Institute („Einrichtungen“)

Habilitation

- » habitātiō: „Erklärung des Geeignetseins“
- » Bezeichnung des Lehrbefähigungserwerbs
- » Voraussetzung für die Lehrberechtigung

Immatrikulation

- » immātriculātiō: „Eintragen ins Verzeichnis“
- » Bezeichnung der Anmeldung (Matrikelnr.)
- » Gegenteil: Exmatrikulation („Austragen“)

Klausur

- » clausūra: „Abschluss (eines Abschnitts)“
- » Bezeichnung einer schriftlichen Prüfung
- » Aufgaben-, Themen- oder Ankreuzklausur

Kolloquium

- » colloquium: „Unterredung / Gespräch“
- » Bezeichnung einer fachlichen Diskussion
- » Slogan: doctrina multiplex, veritas una

Kommilitone

- » commilitō: „Mitstreiter / Kamerad“
- » Bezeichnung eines Mitstudenten
- » antike Anrede für römische Legionäre

Master

- » magister: „Lehrer / Meister / Leiter“
- » Bezeichnung des akademischen Grads II
- » Rostock bietet 60 Master-Studiengänge.

Mensa

- » mēnsa: „Tisch, Speise, Gericht“
- » Bezeichnung des Mittagstisches
- » 100. Geburtstag (4. Mai 1919)

NC

- » numerus clausus: „geschlossene Anzahl“
- » Bezeichnung der Zulassungsbeschränkung
- » Zulassungsnote für Humanmedizin: 1,2

Prof.

- » professor: „(sich öffentlich bekennender) Lehrer“
- » Bezeichnung eines Hochschullehrers
- » Rostock beschäftigt über 300 Professoren.

Promotion

- » prömōtiō: „Beförderung / Erhöhung“
- » Bezeichnung des Doktorwürdenenerwerbs
- » 2018 verlieh Rostock 273 Dokortitel.

Rektor

- » rēctor: „(richtungsbestimmender) Lenker“
- » Bezeichnung des Leiters einer Universität
- » Anrede als Magnifizenz („Großartigkeit“)

Semester

- » sēmēstre: „sechs Monate / Halbjahr“
- » Bezeichnung des akademischen Halbjahrs
- » Grundlagen im studium generāle / fundāmentāle

Seminar

- » sēminārium: „Baumschule / Pflanzschule“
- » Bezeichnung einer Lehrveranstaltung
- » Lehrveranstaltung im 18./19. Jh. eingeführt

Skript

- » manū scriptum: „mit der Hand geschrieben“
- » Bezeichnung der Vorlesungsunterlagen
- » Begleitet, ersetzt aber nicht die Vorlesung.

Student

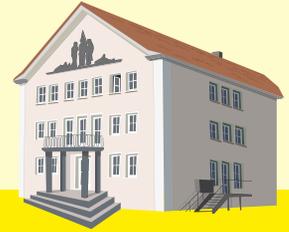
- » studēns: „Strebender / sich Bemühender“
- » Bezeichnung eines Hochschülers
- » Rostock hat etwa 13.000 Studenten.

Universität

- » univērsitās: „Gesamtheit / das Ganze / Welt(all)“
- » Bezeichnung einer Lehr- und Forschungsstätte
- » Motto der Rostochiensis: trāditiō et innovātiō



4 VORURTEILE ÜBERS BAFÖG, DIE DU SCHNELL VERGESSEN SOLLTEST!



Malena Wiechers

1 „MEINE ELTERN VERDIENEN ZU VIEL.“

Dass die Eltern einfach zu viel Geld verdienen, ist wohl das häufigste Vorurteil. Aber habt Ihr gewusst, dass es keine Maximaleinkommensgrenze bei den Eltern gibt? Von dem Einkommen der Eltern werden sogenannte Freibeträge abgezogen, die immer von den individuellen Lebensumständen abhängen. Gibt es zum Beispiel weitere Kinder oder Verwandte, denen Deine Eltern unterhaltspflichtig sind? Oder im Haushalt lebende Stiefkinder? Dafür gibt es Freibeträge, die Euch zugutekommen.

2 „DER AUFWAND LOHNT SICH NICHT.“

Selbst eine geringe Förderung lohnt sich, denn Ihr erhaltet mit dem BAFÖG-Bescheid eine Befreiung von der Rundfunkgebühr. Das sind bereits über 200,00 Euro im Jahr, die ihr sparen könnt.

Außerdem: Für eine monatliche Förderung von 50,00 Euro müsst Ihr mit Mindestlohnverdienst immerhin über fünf Stunden arbeiten gehen. Diese Zeit könnt Ihr besser nutzen!

3 „DAMIT VERSCHULDE ICH MICH DOCH NUR.“

Streich diese Angst! BAFÖG wird zu 50% als Zuschuss gezahlt und ist damit geschenkt. Die anderen 50% müsst Ihr frühestens fünf Jahre nach Beendigung Eures Studiums zurückzahlen. Grundsätzlich ist es so, dass die Hälfte des BAFÖG zinslos zurückgezahlt werden muss. Allerdings maximal bis zu einem Betrag von 10.010,00 Euro. Als Beispiel: Wer den Höchstsatz von 861 € für ein Bachelor- und Master-Studium (fünf Jahre) erhält, bekommt 51.660 € Förderung, zahlt aber nur 10.010 € zurück

– der Rest ist geschenkt.

Wer 20 Jahre nach Beendigung des Studiums finanziell nicht in der Lage ist, das Geld zurückzuzahlen, bekommt die Restschuld erlassen. Also: Keine Angst vor Verschuldung!

4 „DER BAFÖG-RECHNER HAT ANGEZEIGT, DASS ICH KEINEN ANSPRUCH AUF BAFÖG HABE. ALSO BEKOMME ICH AUCH NICHTS.“

Vorsicht vor BAFÖG-Rechnern im Internet. Diese berechnen vieles nur pauschal und beziehen nicht alle möglichen Freibeträge mit ein. Das heißt: Nur weil der BAFÖG-Rechner Euch sagt, dass Ihr keine Förderung bekommt, kann das in der Realität trotzdem ganz anders aussehen.

4 weitere Gründe gibt's im nächsten heuler!

Und für alle, die noch mehr Vorurteile aus dem Weg räumen möchten, hat das Studierendenwerk auf ihrer Website noch drei weitere Gründe, warum sich ein Antrag lohnt. Schaut mal rein unter <https://www.stw-rw.de/de/studienfinanzierung/bafoeg-irrtuemer.html>

ANZEIGE



EINFACHER ANSGELD.

Jetzt BAFÖG beantragen!

Ab Wintersemester 2019/20 mehr Geld für mehr Studierende.

STUDIENDENWERK
ROSTOCK-WISMAR

STRESS? NÖ ...
DOCH NICHT ALS
VIZEPRÄSIDENT!



In diesem Interview leben Tom, ehemaliger StuRa-Präsident, Bahne, ehemaliger StuRa-Vizepräsident, und Dennis, ehemaliger heuler-Chefredakteur, ihre vergangenen Jahre in der Hochschulpolitik wieder auf.

■ Dennis Bossow // Foto: Lisa

heuler: Moin Tom und Bahne, heute spielt eure hochschulpolitische Aktivität die zentrale Rolle. Dann würde ich einfach vorne anfangen und fragen: Wie habt ihr es geschafft, in die Hochschulpolitik reinzurutschen?

Bahne: Ich habe irgendwann angefangen, mich im Fachschaftsrat bei uns zu engagieren – ich weiß auch gar nicht mehr, warum. Ich glaube, ich habe mich beim Campustag beraten lassen und bin dann durch jemanden, der nicht lange im Rat war, irgendwie da reingerutscht. Weil es nicht genug Kandidierende an unserer Fakultät gab, bin ich dann aus dem Fachschaftsrat heraus in den StuRa gekommen. Dann war ich das erste Jahr im StuRa nie da und dann habe ich mich spontan entschlossen, mich fürs StuRa-Präsidium aufstellen zu lassen – und da bin ich dann drei Jahre geblieben.

Tom: Ich hatte erstmal sieben Semester lang einfach nur studiert – politisch überhaupt nichts gemacht.

(Dennis klatscht.)

Tom: Ist Wahnsinn, oder? Ich sagte mir dann einfach aus so einem Gedanken heraus: Du hast jetzt einfach im Studium gerade Zeit – mach doch mal irgendwas. Deswegen kandidierte ich einfach mal für den StuRa – keine Ahnung, was da passiert und gemacht wird. Und da ich die „geniale Idee“ hatte, an der Philosophischen Fakultät zu kandidieren, hatte ich meinen Sitz quasi geschenkt und landete dann da einfach so ...

Bahne, wie bist du Vizepräsident geworden? Zuerst an der Seite von Jacqueline Dejosez.

Bahne: Ich wurde damals angesprochen von einer Bekannten. Daraufhin habe ich mich dann mit Jacqueline besprochen und wir haben beschlossen, gemeinsam zu kandidieren. Sie hatte es ziemlich gut gemacht und sich vorher vernetzt, schätze ich. Ich habe mich vorher nicht vernetzt und habe es ... äh ... relativ spontan und ungeplant gemacht und war, glaube ich, nicht sehr überzeugend. Wobei, man muss natürlich sagen, der StuRa von vor drei Jahren ist nicht der StuRa von heute – da war die Diskussionsstruktur einfach eine ganz andere, da wurden Debatten manchmal etwas härter ausgetragen. Ich wurde am Ende zwar knapp, aber trotzdem gewählt!

Und ist man einmal im Amt, ist man immer im Amt?

Bahne: Das würde ich nicht so pauschal sagen! Die Jahre darauf habe ich mich gut verkauft und man muss schon zumindest ein bisschen was leisten, um auch im Amt zu bleiben. Wenn du gar nichts machst, ist's immer schlecht.

Bahnes erstes Jahr als Vize war dein erstes Jahr im StuRa, Tom?

Tom: Ja, genau. Und diese erste StuRa-Sitzung, auf der Bahne gewählt wurde, war für mich wohl der Paradeeinstieg in die Hochschulpolitik.

Für mich ist meine erste StuRa-Sitzung natürlich auch deswegen in Erinnerung geblieben, weil ich als völliges Naivchen ...

... mit sieben Semestern Studienerfahrung!

Tom: Ja, aber! Studium und Hochschulpolitik sind wirklich zwei verschiedene Welten! Allein von der sprachlichen Ebene her. Wenn da plötzlich mit Begriffen wie „Ausschüssen“ und „Senatskommissionen“ um sich geworfen wird ... Und ich war ja wirklich mit dem Willen angetreten, einfach etwas Gutes zu tun. Ich guckte dann auf das Papier und dachte mir, bei irgendwas muss ich jetzt auch noch mitmachen. Senatskommission für Studium und Lehre – das klang interessant. Ich meldete mich einfach mal dafür. Da kamen gleich die Stimmen von erfahreneren Leuten, die diese Position nicht unbedingt einem völligen Greenhorn in die Hand drücken wollten. So wurde die Wahl vertagt und in der nächsten Woche hatte ich auch nicht mehr unbedingt den Mut, mich für das Amt zu melden. Zum Glück hatte sich die ehemalige Referentin für Studium und Lehre, Carolin Brandenburg, meinen Vorstoß gemerkt und mich einfach noch einmal vorgeschlagen. So war ich dann da gelandet. Und zwei Monate später war ich plötzlich auch Sprecher der Studentischen Lehramtskonferenz (SLK) und studentisches Direktoriumsmitglied im Zentrum für Lehrerbildung (ZLB).

Also war dein Start erstmal holprig, aber doch recht schwungvoll. Gab es einen Moment in der HoPo, wo du schon am Anfang gesagt hast: Nein, das reicht! Ich schmeiß hier alles hin?

Tom: Nun, ich war ja im Dezember in meine Ämter hineingeraten und fand mich schon im Januar in einer Gesprächsrunde wieder, in der mit ziemlich harten Bandagen mal ausgepackt worden ist, was man voneinander erwartet. Da habe ich das erste Mal gemerkt, wie häufig persönliche Missverständnisse und mangelnde Kommunikation dazu führen können, völlig falsche Eindrücke zu erwecken. Das war aber auch für mich die Erkenntnis, dass ich zukünftig meine eigenen Forderungen und Zielvorstellungen klarer transparent machen muss. Im ersten Moment war das aber schon ziemlich hart für mich.

Und bei Bahne?

Bahne: Stress? Nö ...

Tom: Doch nicht als Vizepräsident!

Bahne: Wo denkst du hin? Nein, ehrlich gesagt, sind das immer mal wieder so Kleinigkeiten. Wenn so viele Leute auf einem Raum arbeiten, die verschiedene Ziele haben, passiert das eben. Arbeitet man an großen Kampagnen, die auf ein Ziel hinarbeiten, und es klappt nicht so, wie es soll, dann bekommt man sich schon mal in die Haare.

Ein Klassiker, über den man eigentlich immer reden kann, sind die Haushaltsverhandlungen. Es ist nun schon länger her, aber ich weiß noch, als Bahne das erste Mal da vorne stand und das koordinieren musste, ging es schon noch etwas gröber zu. Oder war es noch das Jahr davor?

Bahne: Ich glaube tatsächlich, das war die erste Sitzung, die ich damals geleitet hatte. Der Finanzreferent war Sören, der alles etwas lockerer vorgestellt hatte und die Uhrzeit war schon etwas weiter vorangeschritten. Aber es war das erste Mal, dass wir die Wohnsitzmittelprämie erhalten hatten und so gab es nur noch die letzten Ausläufer der Notwendigkeit, sich wirklich um Gelder zu streiten.

Tom: Ich kenne diese Debatten nur als ein: Hier seht ihr, wie viel hunderttausend Euro wir haben und am Ende sagen alle: Ja, machen wir so. Ich glaube wirklich, ich habe da drei goldene Jahre mitgenommen, in denen wir – eigentlich wie durch ein Wunder – finanziell so gut aufgestellt waren. Wer weiß, wie lange wir dieses Privileg noch haben ...

Das zweite Jahr in der HoPo, das sich dann daran anschloss: Was waren da eure persönlichen Aufs und Abs?

Tom: Für mich war das eigentlich sehr smooth, weil ich meine Ämter einfach weiterführen konnte und ja mittlerweile den Dreh raus hatte. Wobei politisch im Bereich Lehramt immer mehr ins Rollen kam. Und Timo war als neuer Lehramtsreferent im Amt.

Bahne: Das Verhältnis war durchaus dynamisch.

Tom: Kann man so sagen. Und im StuRa hatte ich in dem Jahr sehr oft die Wahlen geleitet. Das konnte ich ziemlich oft machen. Irgendwie hatten wir die ganze Legislaturperiode über einen ziemlich großen Personalwechsel im AStA.

Bahne: Das größte Highlight war dabei natürlich die Wahl zum Referat für Internationales!

Tom: Oh ja! Wir hatten acht Bewerbungen, davon sieben Internationals ...

Klingt ziemlich aufwendig.

Bahne: Dabei ist die Vorbereitung noch das Wenigste. Die Wahl zu leiten ist da schon die größere Herausforderung.

Ich glaube, in dem Jahr hatten wir auch viel stärker angefangen, über MV hinaus zu wirken. Wir waren in Leipzig, wir waren in Mainz ... Wir haben Vernetzungstreffen aller Landesvertretungen ausgerichtet, hier in Rostock im September 2018. Das war vermutlich der Höhepunkt der Vernetzung dieser Vertretungen, die danach auch wieder eingeschlafen ist.

Tom: Sehr schade. Dabei hatten wir uns hier in Rostock so viel Mühe gegeben!

Bahne: Die Party war doch großartig! Schleswig-Holstein hat sich top repräsentiert! Rücklings in der Straßenbahn liegend und rausfliegend aus dem Piraten ...

lich etwas Spannendes, das man nicht alle Tage hat. Wir konnten mal erleben, wie andere Studierendenschaften arbeiten.

Kommen wir zum dritten Jahr, in dem Tom ...

Tom: ... irgendwie Präsident geworden ist.

Wie kam es dazu, dass du meinst: „Joah geil, ich habe mein Staatsexamen vor mir. Ich mache jetzt Präsidium?“

Tom: In der Reihe meiner verkorksten Lebensentscheidungen gehört diese vermutlich aufs Ehrentreppchen.

Bahne: Ist doch solide! Ich würde es immer wieder tun!

Tom: Fürs Präsidium auf jeden Fall! Ich bereue es nicht! Dabei war es nie so, dass ich das Amt angestrebt hätte. Meine Wunschvorstellung war eigentlich gewesen: Ich gebe die SLK nach zwei Amtszeiten als Sprecher in gute Hände,



... was gut ist!

Tom: Auf jeden Fall! Aber für den, der da vorne steht, auf jeden Fall eine Herausforderung. Da mussten schon ein paar mehr Englischkenntnisse wieder hervorgekramt werden! Denkwürdig war jedoch an dieser Wahl, dass eine der Kandidierenden persönlich nicht anwesend sein konnte und sich von einem Kumpel vertreten ließ ...

Bahne: ... der sich dann spontan einfach auch zur Wahl gestellt hat! So hatten wir am Ende neun Kandidierende.

Aus dem Piraten kann man rausfliegen? Was denkt ihr von den Projekten des zweiten Jahres? Was war wirklich besonders gut?

Tom: Da ist auf jeden Fall das Kulturticket zu nennen, das dieses Jahr ja in die zweite Runde geht und hoffentlich wirklich ein dauerhafter Erfolg wird!

Für uns beide war das zweite Jahr wahrscheinlich am meisten durch die Arbeit nach außen bestimmt gewesen. Bei Bahne durch die LKS und bei mir über die Lehrerbildung. Timo und ich hatten das Gespräch mit dem Staatssekretär des Bildungsministeriums. Das ist sicher-

setze mich noch für ein Jahr auf die Hinterbank des StuRa und beschwere mich darüber, dass die, die vorne stehen, nichts richtig machen. Dass ich dann am Ende in der Position lande, wo man mir das sagt ...

Wie ist das passiert?

Tom: Es war irgendwann kurz vor Ende der letzten Legislatur, dass Jacqueline auf mich zukam und mich fragte, ob ich nicht fürs Präsidium kandidieren wollte.

Du wirktest wohl kompetent.

Tom: Vielleicht waren's meine Geheimrats-ecken. Die verleihen mir den Ausdruck von Weisheit! Ich hatte allerdings gleich gesagt, dass ich das Amt nur ausfüllen kann, wenn mit Bahne eine erfahrene Person an meiner Seite steht.

Lag es am Geld oder an Tom?

Bahne: Weder noch! Das ist einfach ein Amt, das irgendwie Spaß macht! Wenn man einmal so eine Sitzung geleitet hat, dann merkt man, dass es eigentlich gar nicht so schlimm ist, vorne zu stehen.

Was schätzt du an Bahne?

Tom: Das Sitzfleisch! Die innere Gelassenheit. Wir hatten in dieser Legislaturperiode häufig genug sehr stressige Situationen. Aber da konnte man sich einmal aussprechen und danach konnte man souverän weiterarbeiten. Und auf jeden Fall die Tatsache, wie unglaublich effizient du das alles gemacht hast.

Jetzt müssen wir den Spieß auch einmal umdrehen! Bahne, was schätzt du an Tom?

Bahne: Diese Kompetenz vor allem in Satzungsfragen und dieses Verständnis! Und wenn wir auf die Sitzungsebene gucken, die Art und Weise, wie er Sitzungen leitet. Ich glaube, wir haben uns da sehr gut ergänzt. Ich habe eher so einen zackigen Sitzungsstil, Kram kurz und bündig durchzuziehen, Sachen packen – fertig, nach Hause, Feierabend! Tom ist dann eher blumig, schmückt ...

Tom: ... ausladend ...

Bahne: ... packt das ganze Verfahren noch mal in eine fünfminütige Rede – das hat sich einfach gut ergänzt!

Gemeinsam als Präsidium traf ihr auch so einige „erwachsene“ Hochschulpolitiker: Den Rektor Herrn Schareck zum Beispiel. Wie war da euer erstes Zusammentreffen?

Tom: Na, da hat Bahne ja schon ein paar Jahre Vorlauf gehabt!

Bahne: Würde ich auch sagen! In der ersten Rektorrunde hat er mir die Hand gegeben und mich gefragt, ob ich Herr Bahneschmidt sei. Immerhin ist das besser, als mich mit Frau Schmidt aufzurufen, wie es manch anderer bis heute tut. Tatsächlich bin ich in Herrn Scharecks Kopf bis heute unter diesem Namen abgespeichert.

Tom: Von den hochschulpolitischen Persönlichkeiten, mit denen wir zu tun haben, ist es mit Herrn Schareck doch immer ein sehr angenehmes Zusammenarbeiten, würde ich sagen.

Bahne: Und der Kaffee ist wirklich nicht schlecht!

Tom: Man muss auch einfach festhalten, dass

es für uns als verfasste Studierendenschaft ein großes Privileg ist, dass wir so einen kurzen Draht zum Rektorat haben und dass dieses Rektorat von sich aus auf uns zukommt und nach unserer Meinung fragt, anstatt dass wir darum kämpfen müssen, überhaupt gehört zu werden.

Bahne: Ich würde sagen, gerade mit Herrn Schareck konnte man immer gut reden. Es waren immer gute und zielführende Gespräche. Und was ich an dieser Stelle ehrlich hinzufügen muss: Herr Schareck erzählt von allen die besten Anekdoten und sehr gute Witze! Es hat also zusätzlich auch immer Spaß gemacht!

Bahne: Das kann man, glaube ich, für das gesamte Rektorat sagen.

Tom: Für mich persönlich war das Highlight dieser Legislaturperiode natürlich die studentische Vollversammlung!

Was waren da die Probleme, die vor euch standen?

Bahne: Die Vollversammlung ist, so glaube ich, grundsätzlich recht gut gelaufen. Im Vorfeld gab es raumtechnisch einige Schwierigkeiten.

Tom: Ich glaube, eine der größten Herausforderungen bestand darin, dass wir das letzte Mal etwas hatten, das als studentische Vollversammlung bezeichnet wurde – das war 2013 auf dem Platz hinter dem Hauptbahnhof ... Die letzte beschlussfähige Versammlung war irgendwann 2003. Wir haben also praktisch bei null angefangen. Das fing schon an bei der Idee, einfach eine Vollversammlung zu machen, dann die Satzung aufzuschlagen und zu lesen, dass wir beide das organisieren müssen, war schon abenteuerlich.

Bahne: Aber es ging eben alles irgendwie. Es war ein ungeheurer Zeitaufwand und man hätte bei der Sitzungsleitung sicherlich einige Sachen besser koordinieren können – da ist es ein bisschen schwierig gewesen. Aber das liegt in der Natur der Sache, wenn da drei Leute stehen, die alle schon Sitzungserfahrung haben und ihre eigenen Vorstellungen davon, wie man es richtig macht.

Tom: Und dafür beeindruckt es mich immer noch, wie geschmiert es offenbar lief. Man selbst nimmt das aus der Position vor dem Plenum gar nicht so wahr, weil man viel zu sehr damit beschäftigt ist, den Überblick zu behalten, doch das Feedback von Leuten, die mittendrin gesessen haben, war so positiv. Allein das Bild von etwa 600 Menschen, die gemeinsam ihre gelben Stimmkarten in die Luft halten, gibt mir noch heute ein bisschen Gänsehaut.

Bahne: Es war schon ein gutes Gefühl, einfach nur davor zu stehen, nachdem die ganze Vorbereitungsarbeit geleistet war und man das Resultat all der Mühen direkt vor Augen hatte. Das hatte was.

Tom: Das nehmen wir uns wahrscheinlich beide mit als einen der besonders positiven Momente.

Bahne: Das und die Ausrichtung des Vernetzungstreffens der Landesstudierendenvertretungen dürften unsere beiden größten Highlights unserer Gremienzeit sein!

Mich würde interessieren, ob ihr nachfolgenden Menschen in der Hochschulpolitik noch irgendwas auf den Weg geben wollt.

Tom: Ich wünsche dem StuRa, dass mehr seiner Mitglieder ihr Mandat auch wirklich ausfüllen.

Höre ich da unterschwellige Kritik?

Bahne: Nun, es geht nicht nur um Anwesenheit, sondern auch um das Wahrnehmen beispielsweise von Ausschussarbeit und über das Einbringen von Themen.

Tom: Abschließend muss man eigentlich sagen, dass HoPo-Engagement so unglaublich einfach zu machen ist! Und es lohnt sich!

Bahne: Trotz des Ärgers, den es einem manchmal macht, macht es doch viel mehr Spaß!

Tom: Wo kann man sonst innerhalb von drei Wochen als einfacher Studierender in einer Kommission landen, die Studienordnung für 10.000 Kommilitonen beschließt? Das ist so aufregend! Davon sollten viel mehr Leute Gebrauch machen.

Nun endet eure Amtsträgerschaft in wenigen Wochen. Was steht danach an?

Tom: Tja, dann wartet das Lehramt. Ein kleines Wort, wo ein völlig neuer Lebensabschnitt dahintersteht. Noch erscheint es alles etwas surreal, dass es sowohl mit der HoPo als auch mit dem Studium insgesamt bald vorbei sein wird, doch ich freue mich schon auf die neuen Herausforderungen. Und ein, zwei Ideen zur Bildungspolitik hätte ich da schon noch, also wer weiß, auf welchem Wege man versuchen kann, da noch etwas in Bewegung zu bringen ...

Bahne: Ich gehe jetzt mit meiner Frau nach Athen an die orthodoxe theologische Fakultät und wir studieren dort ein Jahr. Dann komme ich wieder und mache im Jahr darauf hoffentlich mein Examen. Dann bin ich irgendwo zwischen 14 und 16 Semestern, was für einen Theologie-Studenten noch vergleichsweise wenig ist.

Wie lange hat Tom gebraucht?

Tom: 14 Semester im neuen Lehramt. Damit bin ich, glaube ich, ein Dinosaurier. Ist aber eher einem Fachwechsel geschuldet, zu dem ich mich während meines Studiums entschlossen hatte.

Dann danke ich euch für das Interview!

Bahne: Wir danken dir!



politik



Carolin Grub

Es ist wieder soweit! Ein neues Semester steht vor der Tür und für einige von Euch ist es nicht nur eins von vielen, sondern das erste und das wird man so schnell nicht vergessen. Schließlich ist irgendwie alles erst einmal neu und muss seinen Speicherplatz im Gedächtnis finden. Das Politik-Ressort möchte Euch dabei unterstützen und gibt deshalb in den folgenden Ausgaben eine kleine Einführung zumindest in einen Bereich des Studierendenlebens: der Hochschulpolitik. Aber auch dieses Ressort hat eine Veränderung in seinem Erscheinungsbild vorgenommen. Ab sofort findet Ihr die Rubrik *Was uns bewegt ...*, die mit aktuellen politischen Themen, die Euch bewegen, gefüllt wird. Wir freuen uns daher auf Eure Ideen und wünschen natürlich allen Erstis einen tollen Start ins Studierendenleben und viel Freude beim ersten Mal *heuler*-Lesen!

DAS KLEINE 1x1 DER HOCHSCHULPOLITIK AN DER UNI ROSTOCK Teil 1

Diese Seiten sind vor allem an unsere Erstis gerichtet, die voller Energie und Engagement in ihr Leben als Student starten wollen und Dinge bewegen und verändern möchten. Wie und wo Ihr dies tun könnt, erfahrt Ihr in dieser und in den folgenden Ausgaben. Natürlich soll diese Seite auch allen anderen Studenten dienen, die zwar die einzelnen „Gruppierungen“ namentlich kennen, aber für die die Hochschulpolitik immer noch ein reinstes Wirrwarr darstellt. Wir wollen in dieser Ausgabe beginnen, Euch die obersten Organisationen vorzustellen, und etwas Licht in den Hochschulpolitikdschungel bringen. Vielleicht fühlt sich der eine oder andere angesprochen und ist motiviert die Hochschulpolitik, mit seinen oder ihren Ideen zu bereichern.

■ Carolin Grub

STUDIENDENRAT (STURA)

Der StuRa ist im Grunde genommen das Parlament der Studierendenschaft und durch seine Funktion als Legislative für die Satzungen und Ordnungen des StuRa als auch für die des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) verantwortlich, vor allem aber für die Meinungsbildung und die grundsätzlichen Entscheidungen in der Hochschulpolitik. Durch seine Zusammensetzung aus Studierenden aller Fakultäten, findet jeder im StuRa eine Stimme für seinen Studiengang, die Änderungsvorschläge oder Wünsche einbringen kann. Aus dem StuRa heraus werden einzelne Ausschüsse gebildet, die sich explizit mit bestimmten Themen der Hochschulpolitik befassen und sich auf deren Entwicklung konzentrieren. Aber auch der AStA mit seinen einzelnen Referenten wird hier im StuRa gewählt und unterliegt ihm demnach als zu kontrollierendes Organ. Zusammengefasst ist der Studierenderrat also das Organ, welches sich um die gesamte Ausgestaltung des Studiums kümmert und somit die Stimme der Studierendenschaft darstellt. Um Euch selbst ein Bild von seiner Arbeit zu machen, seid Ihr immer herzlich zur Sitzung eingeladen. Ihr wollt aber am liebsten gleich mitwirken? Dann müsst Ihr Euch leider noch bis zum nächsten Sommersemester gedulden, denn dort finden wieder die Wahlen statt, bei der Ihr Euch gerne aufstellen lassen könnt.

ALLGEMEINER STUDIRENDENAUSSCHUSS (ASTA)

Der AStA besteht explizit als Ansprechpartner für Euch als Studierende. Er hilft Euch bei Problemen mit Prüfungen, Eurer Studienordnung oder auch bei Schwierigkeiten mit Euren Dozierenden. Jedes Gebiet hat dabei sein eigenes Referat, was ungefähr mit dem Amt eines Ministers zu vergleichen ist, wo solche Probleme beispielsweise bearbeitet werden. Zu nennen ist dabei unter anderem das Referat für Lehre und Studium, Gleichstellung und Antidiskriminierung oder auch das der Nachhaltigkeit und Infrastruktur. Das Kultur-Referat organisiert viele interessante und vielfältige Veranstaltungen für uns Studierende. Das Vorzeigeprojekt ist der jährlich im Wintersemester stattfindende Campustag (organisiert durch alle AStA-Referate), der sich nicht nur bei Erstsemestern großer Beliebtheit erweist. Der AStA bietet noch viele weitere tolle Angebote für Studierende, die ihr alle auf der eigenen Website oder auf Facebook nachlesen könnt. Und auch der AStA freut sich immer über Verstärkung und neue Ideen von engagierten Studierenden.

FACHSCHAFTSRÄTE

Ihr könnt es kaum erwarten, politisch aktiv zu werden und in die Hochschulpolitik einzusteigen? Dann bieten die Fachschaftsräte Eurer Fakultät die beste Möglichkeit. Sie kümmern sich explizit um die Gestaltung und Organisation Eures Studiengangs und stehen vor allem den Erstis mit Tat und Rat zur Seite. Mit dem Start des neuen Semesters werdet Ihr mit vielen Infos und Veranstaltungen rund um Euren Fachbereich versorgt, die Ihr unbedingt wahrnehmen solltet.

Fortsetzung folgt ...



WAS UNS BEWEGT...

Liebe heuler-Leserinnen und -Leser,

mit dem Start des neuen Semesters erfolgt eine kleine Veränderung in unserem Politik Ressort. Ab sofort wird es in jeder Ausgabe die Rubrik *Was uns bewegt ...* geben, in der über aktuelle politische Themen berichtet wird und die Euch über mögliche Veränderungen oder Entwicklungen in diesem Bereich auf dem Laufenden hält. Wie der Titel schon sagt, sollen es Eure Seiten werden, mit Themen die Euch am Herzen liegen. Also scheut Euch nicht und schickt uns Euer politisches Anliegen, welches dringend im Heft erscheinen soll. Wir freuen uns auf Eure Ideen!

Den Anfang macht ein Interview mit unserer Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur Bettina Martin zur Zukunft des Lehramtsstudiums, welches in der nächsten Ausgabe um die Debatte des Landeshochschulgesetzes erweitert wird.

INTERVIEW

AUF DER LEHRERBILDUNGSLANDPARTIE MECKLENBURG-VORPOMMERN

■ Sara Klamann // Foto: Friederike Schulz

Die Lehrerbildungslandpartie wurde dieses Jahr erstmalig vom Bildungsministerium, dem Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung Mecklenburg-Vorpommern (ZLB), dem Staatlichen Schulamt Greifswald sowie den beteiligten Schulen und Kommunen organisiert. Ziel dieser Reise war es, angehenden Lehrer*innen für die ländlichen Regionen in Vorpommern zu begeistern. Ein gelungener Auftakt der dreitägigen Reise wurde durch die neue Bildungsministerin Bettina Martin am Rostocker Hauptbahnhof durch eine Rede gegeben. Frau Martin begleitete die Rostocker Studierenden im Bus nach Greifswald, wo weitere Lehramtsstudierende zustiegen. Im dortigen Kulturbahnhof hörte sie sich unsere Bedenken und Sorgen über die Zukunft als Lehrer*innen in Mecklenburg-Vorpommern an. Hierbei habe ich sie spontan nach einem Interview gefragt, welches Ihr nun lesen könnt.

heuler: Vielen Dank für die kurzfristige Chance, ein Interview mit Ihnen zu machen. Wir haben uns im Bus bereits über die Studie von Professor Radisch unterhalten. Hierbei stellte sich für mich die Frage, was Ihrer Meinung nach die zentralen Punkte sind, die verändert werden sollten, um das Lehramtsstudium in Mecklenburg-Vorpommern zu verbessern?

Frau Martin: Erst einmal ist es wichtig, dass wir etwas verändern und somit verbessern. Wir sehen, dass auf dem Weg des Lehramtsstudiums einige Studierende verloren gehen. Das müssen wir ändern. Wir brauchen jede Lehrerin, jeden Lehrer bei uns im Land. Gut qualifizierte Lehrer*innen sind für uns unverzichtbar. Wir haben uns schon in einer Expertenrunde zu diesem Thema ausgetauscht. Es gibt bereits ein Maßnahmenpaket, welches wir beschlossen haben. Hierbei geht es um drei zentrale Stellschrauben, an denen wir drehen wollen. Erstens die Eignung: Hierbei geht es darum, eine Orientierungsphase für Studierende zu schaffen, welche ihnen hilft, selbst zu erkennen, ob dieses Studium für sie geeignet ist. Die Eignung festzustellen und

zu fördern, sind hier wichtige Punkte, einen Studienabbruch nach mehreren Semestern zu vermeiden. Die zweite Stellschraube ist der Praxisbezug. Es sollte über die Fachlichkeit hinaus mehr Praxisbezug geben, damit die angehenden Lehrer*innen wissen, was sie in der Schule erwartet. Hierbei sind Praktika wichtig, um Schule zu erleben und die Arbeit mit Kindern besser kennenzulernen. Der dritte Punkt ist, dass wir uns die Prüfungslast noch genauer anschauen. Klar ist, dass die Qualität der Ausbildung gesichert sein muss. Hier benötigt man natürlich eine Leistungsabfrage; diese sollte aber sinnvoll eingesetzt werden.

Wie steht es um die Pläne der Landesregierung, eine Hochschule für die Lehrämter in Schwerin zu schaffen? Ich denke diese Frage ist sehr wichtig für uns als Lehramtsstudierende.

Ich glaube, wie gesagt, wir müssen uns die Ausbildung der Lehrer*innen genauer anschauen. Wir müssen auch über die Frage mit den Universitäten diskutieren, wenn es um die Fachlichkeit geht. Wie viel Fachlichkeit muss eine Grundschullehrkraft in Mathematik mitbringen? Wie kann man hier vielleicht auch neue Wege gehen? Ob dies über eine extra Hochschule sein muss, die in Schwerin zur Diskussion steht, ist die Frage, auf die wir zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Antwort haben, woran wir aber arbeiten werden.

Wir bleiben gespannt. Welche drei wichtigsten Ziele sind für die restliche Legislatur gesetzt?

Ich habe natürlich ganz viele wichtige Ziele, wenn ich aber nun meine drei wichtigsten Ziele nennen soll, ist es zum einen die Lehrgewinnung, dass wir dafür sorgen, dass es genügend gut ausgebildete Lehrer*innen in unseren Schulen gibt; sowohl im ländlichen Raum als auch in den Städten. Hier muss ein ganzes Maßnahmenpaket her. Eine kleine Veränderung reicht nicht – hier liegt viel Arbeit vor uns. Der zweite Punkt ist die Digitalisierung an Schulen. Bildung ist heutzutage ohne

digitales Lernen überhaupt nicht mehr denkbar. Wir haben mit dem neu beschlossenen DigitalPakt, welchen ich in Berlin für M-V mitverhandeln durfte, ein tolles Infrastrukturprogramm. Dadurch haben wir Mittel zur Verfügung, um an den Schulen spürbar etwas zu verbessern. Hierüber freue ich mich sehr. Sich mit den Schulen zusammenzusetzen und die Digitalisierung umzusetzen, ist nun das Ziel. Und der dritte Punkt, um auch zu meinen anderen Ressorts, der Wissenschaft und der Kultur, zu kommen: Unser Land ist auch ein Wissenschaftsland, welches wir nicht nur im Lehramtsbereich, sondern auch in Wissenschaft und Forschung stärken müssen, um es über die Grenzen Mecklenburg-Vorpommerns hinaus attraktiv zu gestalten. Dann doch noch einen vierten Punkt: Die Kultur ist mir einfach ein Herzensanliegen. Wir haben tolle Kultur hier, welche wir so fördern müssen, dass wir auch da über unsere Grenzen hinaus brillieren können. Denn ich denke, dass wir viele versteckte Diamanten haben, die noch bekannter gemacht werden können.

Meine letzte Frage, die mir unter den Fingernägeln brennt: Wie soll die Zusammenarbeit mit der studentischen Selbstverwaltung ablaufen?

Eng. Ich suche immer den Dialog. Für mich entsteht Politik immer dann, wenn wir etwas gemeinsam verändern. Dies geht nur im Dialog. Auch wenn wir sicherlich ab und zu auch einmal unterschiedliche Meinungen haben werden sowie bestimmte Restriktionen und Rahmenbedingungen, die vielleicht unterschiedlich in den Vorstellungen sind, denke ich, dass, wenn man gemeinsam was verändern will, die Diskussion unabdingbar ist. Insofern suche ich immer den Kontakt zu denjenigen, mit denen ich Politik mache und dies gerne auf Augenhöhe.

Vielen Dank für das Interview und eine erfolgreiche Legislatur weiterhin!

Vielen Dank.

LAW AND ORDER IN M-V?



■ Janna Pflugstert

Kaum ein politisches Vorhaben hat in Mecklenburg-Vorpommern in diesem Jahr so viel Aufsehen erregt wie die geplante Novellierung des Polizeigesetzes (SOG). Im Januar stellte Innenminister Lorenz Caffier (CDU) den Entwurf vor, der zahlreiche Änderungen wie die Umsetzung datenschutzrechtlicher EU-Vorgaben vorsieht. Große Kritik haben die Pläne allerdings vor allem wegen der Ausweitung polizeilicher Befugnisse erfahren, die laut Innenministerium notwendig sind, um in Mecklenburg-Vorpommern für eine effektive Gefahrenabwehr zu sorgen. Wesentliche Punkte, an denen sich der Streit entzündet sind vor allem die Schaffung einer rechtlichen Grundlage für die Vornahme von Online-Durchsuchungen und die Möglichkeit der Quellen-Telekommunikationsüberwachung (TKÜ), die der Polizei Zugriff auf verschlüsselte Telekommunikation erlaubt, wobei beide Maßnahmen unter richterlichem Vorbehalt stehen. Befürworter des Entwurfs ist beispielsweise der Bund Deutscher Kriminalbeamter M-V, der das Gesetz für erforderlich hält. Insbesondere das Aktionsbündnis *SOGenannte Sicherheit* hat sich vehement gegen die geplanten Neuregelungen ausgesprochen. *SOGenannte Sicherheit* wird von vielen verschiedenen Akteur*innen, Gruppen und Parteien wie dem AStA der Universität Rostock, den Jusos Rostock und dem

FDP Landesverband M-V unterstützt und hat bereits zu Demonstrationen in Rostock und Schwerin aufgerufen. Der *heuler* hat das Aktionsbündnis *SOGenannte Sicherheit* genauer zu ihren Positionen befragt.

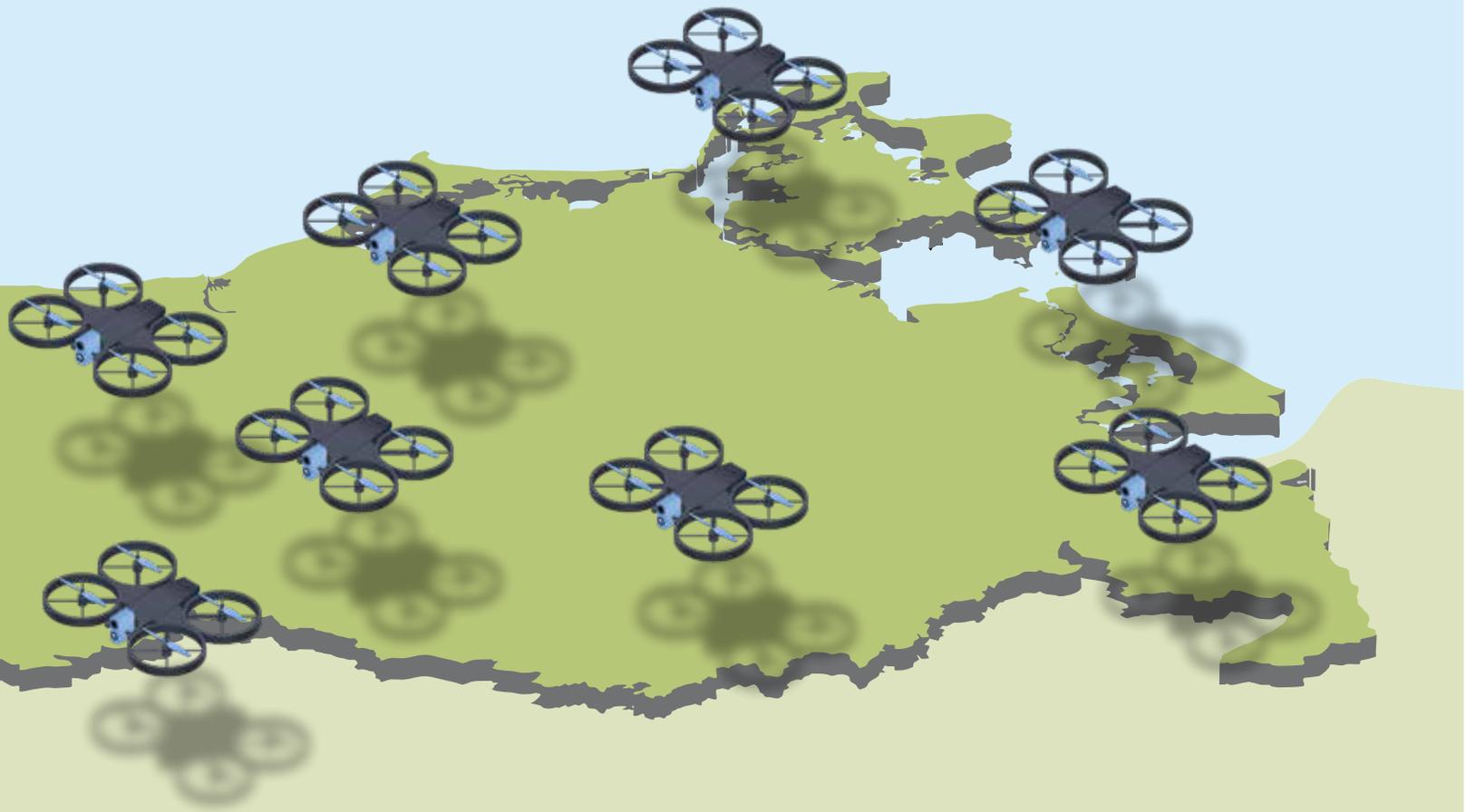
Was ist der größte Kritikpunkt an dem Gesetzesvorhaben? Welche Änderung ist die drastischste?

SOGenannte Sicherheit: Wir zweifeln grundsätzlich an, dass es der Polizei bislang an Befugnissen fehlt, auf bestehende Gefahren angemessen zu reagieren. Es geht beim Sicherheits- und Ordnungsgesetz (SOG) ja nicht um die Strafverfolgung von bereits eingetretenen Straftaten, sondern um Gefahrenabwehr im Vorfeld: z. B. Meldeauflagen für Personen, von denen eventuell eine Straftat zu erwarten ist, oder Videoüberwachung im öffentlichen Raum. Hervorzuheben als besonders eingriffintensiv, neu geplante Maßnahme ist der sogenannte ‚Staatstrojaner‘. Hier greift der Staat auf technische Sicherheitslücken zurück, obwohl es seine Aufgabe wäre, diese zu schließen; mit den gleichen Methoden hacken sich Kriminelle in fremde Geräte. Ist die Software auf das Gerät gespielt, hat der Staat Zugriff auf die intimsten Daten der Betroffenen. Dabei soll die Polizei in Wohnungen eindringen können – also im Endeffekt zusätzlich zur Com-

puterspionage eine Wohnungsdurchsuchung, von der die Betroffenen nicht einmal erfahren. Und das alles, bevor überhaupt eine Straftat begangen wurde.

Besonders die geplanten Änderungen zur Online-Durchsuchung und zur Quellen-TKÜ stehen in der Kritik. Sollte sich die Polizei in Zeiten des Internets nicht an das geänderte Nutzungsverhalten der Bürger*innen anpassen? Reichen die Richtervorbehalte als Schutzmaßnahmen nicht aus?

Da müssen wir noch einmal auf den wesentlichen Zweck des SOG hinweisen: Die Abwehr von Gefahren, bei denen nicht sicher ist, ob sie sich tatsächlich verwirklichen. Für die Abwehr solcher Gefahren sollten offene und weniger in Grundrechte eingreifende Maßnahmen verwendet werden. Ansonsten landen wir in einem totalen Überwachungsstaat; das wollen wir verhindern. Bei schweren Straftaten, für die es die neuen Befugnisse angeblich braucht, sind meist auch schon Vorbereitungshandlungen strafbar (z.B. § 89a Strafgesetzbuch: Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat) aus: Dafür ist die Strafprozessordnung (StPO) zuständig und nach deren Vorschriften sind auch jetzt schon Maßnahmen zur TKÜ möglich.



Bei der Quellen-TKÜ mag sich noch sagen lassen, dass es die Anwendung der TKÜ im Smartphone-Zeitalter ist, aber technisch lässt sie sich praktisch kaum durchführen, ohne zeitgleich die Möglichkeiten einer Online-Durchsuchung zu schaffen. Und diese geht weit über das Bestehende hinaus. Denn bisher gab es keine heimlichen Hausdurchsuchungen. Unter dem Vorwand der bloßen Anpassung an neue Nutzungsformen gibt es also einen massiven Zuwachs der Eingriffsbefugnisse. Auch bei den Richtervorbehalten ist Vorsicht geboten: Bei einigen geplanten Verschärfungen sind diese nicht vorgesehen. Und auch wo sie vorgesehen sind, sind sie kein Allheilmittel, denn es entscheidet das Amtsgericht – das für ‚normales‘ Polizeirecht gar nicht zuständig ist – allein aufgrund der Akten, die die Polizei vorlegt. Die Prüfung ist also meistens sehr oberflächlich, auch weil die Gerichte chronisch überlastet sind und unter Zeitdruck stehen. Für eine tiefergehende Prüfung, die auch die Gegenseite berücksichtigt, müssten die Betroffenen ja erst einmal von den belastenden Maßnahmen erfahren, um vor Gericht klären zu lassen, ob rechtmäßig entschieden wurde. Da die Betroffenen aber nichts davon mitbekommen, können sie sich auch nicht gegen richterliche Entscheidungen wehren.

Wird sich das neue SOG nach Einschätzung des Bündnisses im alltäglichen Leben bemerkbar machen und, falls ja, inwiefern?

Gerade durch die Möglichkeit, ‚Kontaktpersonen‘ überwachen zu dürfen, kann man jederzeit in den Fokus geraten. Denn auch wenn jemand aus Deiner Familie oder Deinem Freundeskreis eventuell bald eine Straftat begehen könnte, kannst Du Ziel von polizeilicher Überwachung werden. Das schafft ein Klima der Verunsicherung, weil quasi alle Menschen jederzeit überwacht werden könnten. Außerdem betrifft es auch die Kommunikation von Menschen, die von Berufswegen mit Straftaten in Berührung kommen und aus triftigen Gründen der Schweigepflicht unterliegen: Ärzt*innen, Anwalt*innen oder Psychotherapeut*innen. Darum hat z. B. der Republikanische Anwältinnen- und Anwälteverein (RAV) eine Stellungnahme zum Gesetz abgegeben, die sich klar gegen die Verschärfungen richtet.

Außerdem betrifft die geplante Ausweitung von Videoüberwachung im öffentlichen Raum wirklich jeden Menschen, der in M-V lebt. Bislang gelten dafür besondere Anforderungen, z. B. besonders viele Straftaten an diesem Ort. In Zukunft soll diese Schwelle nicht mehr gelten und öffentliche Veranstaltungen sollen

flächendeckend überwacht werden können, auch mit Drohnen.

Das Bündnis fordert bessere Kontrollmechanismen für die Polizei. Wie könnten diese aussehen bzw. wie könnten diese effektiver ausgestaltet werden? Könnten bessere Kontrollmechanismen einen angemessenen Ausgleich zur Erweiterung der Befugnisse schaffen?

Es muss eine unabhängige Kontrollstelle geben, die von Polizei und Ministerien losgelöst ist. Da gibt es in anderen Bundesländern Beispiele, bei denen sie beim Parlament angesiedelt ist. Außerdem muss sie auch mit eigenen Ermittlungsbefugnissen, wie z. B. Akteneinsichtsrecht oder der Einsatzbegleitung, ausgestattet werden, um wirklich wirksam Kontrolle ausüben zu können. Bisher läuft es so, dass Polizist*innen gegen ihre eigenen Kolleg*innen ermitteln. Durch einen stark ausgeprägten Korpsgeist wird sich aber häufig gegenseitig gedeckt. Der Dienstweg ist daher nicht geeignet, weshalb auch der Bund der Kriminalbeamten eine unabhängige Beschwerdestelle fordert. Außerdem zeigen die jüngsten Skandale (sexuelle Belästigung von Minderjährigen, Verwicklung von Polizist*innen in extrem rechte Netzwerke wie Nordkreuz, ...), dass in der Behörde eben nicht alles rechtskonform abläuft.



Woher kam der Impuls, sich in einem Bündnis zu organisieren und von wie vielen Unterstützer*innen wird inzwischen ausgegangen?

Das neue SOG betrifft so viele verschiedene Menschen und eben nicht nur Fußballfans oder Linke. Deshalb war es für uns konsequent, alle verschiedenen Akteur*innen an einen Tisch zu bringen. Diese Gesetzesverschärfung darf kein Nischenthema sein, sondern muss breit diskutiert werden. Wir hoffen, dass mit diesem Bündnis weiterhin tun zu können. Auf unserer Homepage haben sich inzwischen etwa 60 Organisationen als Unterstützer*innen eingetragen und nochmal so viele Einzelpersonen.

Marteria und Feine Sahne Fischfilet haben sich ebenfalls öffentlich gegen die geplanten Gesetzesänderungen ausgesprochen. Hat sich diese Positionierung bemerkbar gemacht? Ist die Zahl der Unterstützer*innen dadurch gestiegen?

Diese Künstler haben eine enorme Reichweite. Gerade in den sozialen Medien haben wir daraufhin viele neue Follower*innen gewonnen, die durch diese Positionierung das erste Mal von der Gesetzesverschärfung gehört haben. Allerdings war gerade Marteria für Innenmi-

nister Caffier eine willkommene Gelegenheit, sich im Landtag an ihm abzuarbeiten, statt auf unsere inhaltliche Kritik einzugehen. Trotzdem freuen wir uns sehr, auch diese prominenten Gesichter auf unserer Seite zu haben.

Wie geht es jetzt weiter? Was sind die Erwartungen des Bündnisses?

Das Gesetz ist ja zum Glück noch nicht durch. Wenn dieser Artikel erscheint, sind die Anhörungen im Innenausschuss des Landtages zum SOG gelaufen, wo auch Unterstützer*innen unseres Bündnisses gesprochen haben werden. Wir werden weiterhin Druck auf die Politik aufbauen und haben bereits zwei große Demos mit jeweils 1.000 Teilnehmenden organisiert. Wenn es sein muss, folgt auch die dritte Demonstration. Wenn Ihr auf dem Laufenden bleiben wollt, guckt auf unserer Homepage sogenannte-sicherheit.org vorbei oder folgt uns auf Twitter, Facebook und Instagram.

Quellen

Ministerium für Inneres und Europa (2019): Innenminister Lorenz Caffier legt Gesetzesnovelle zum Sicherheits- und Ordnungsgesetz M-V vor (<https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/im/Aktuell/?id=146789&processor=processor.sa.pressemitteilung>), 15.09.2019.

Ministerium für Inneres und Europa (2019): Gesetz über die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Mecklenburg-Vorpommern und zur Änderung anderer Gesetze. Gesetzesentwurf der Landesregierung (https://www.regierung-mv.de/static/Regierungsportal/Ministerium_für_Inneres_und_Europa/Inhalte/weitereThemen/aktuelleRechtsetzungsvorhaben/Dateien/GE_SOG_etc_neu_Reinschrift.pdf), 15.09.2019.

SOGenannte Sicherheit (2019): Unterstützer*innen des Bündnis *SOGenannte Sicherheit* (<https://sogenannte-sicherheit.org/unterstuetzerinnen/>), 15.09.2019.

KEIN [♂]GESCHLECHT IST AUCH KEINE LÖSUNG. _♀

Wie bedeutende Teile der Linken im ‚Kampf‘ um Gleichberechtigung genau das produzieren, was sie bekämpfen wollen. ■ Lorenz Mück

Seitdem sich die AfD auf der politischen Bildfläche etabliert hat, muss man den linken Parteien in Deutschland und Europa immerhin eines attestieren: Sie werden sich zunehmend einig. Eine Einigkeit, die sich auch in der hiesigen Legislatur des Bundestages wiederfindet, ist die der sogenannten ‚Parität im Parlament‘. Fraktionsübergreifendes Ziel ist es, – unter Betrachtung des derzeitigen Geschlechterverhältnisses im Bundestag – den Anteil männlicher und weiblicher Abgeordneter auf einen verbindlichen 50:50-Anteil einzuhegen. Sönke Rix, familienpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, lässt dazu in einer Pressemitteilung verlauten: „Parität ist ein Verfassungsauftrag: Schließlich heißt es in Artikel 3 des Grundgesetzes, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind.“ Die aufs Erste plausibel klingende Idee also: Gleichberechtigung existiert da, wo sich gleich viele Frauen wie Männer finden, ergo kann sie da nicht existieren, wo – wie im derzeitigen Bundestag – der Frauenanteil bei 31,3 Prozent liegt.¹

Neben dem inhaltlichen Einwand der Kritiker verwundert es umso mehr, dass sich diese – wie im Falle des Düsseldorfer Juraprofessors Martin Morlok² oder auch der Juristin Frauke Brosius-Gersdorf³ – auf genau denselben Passus im Grundgesetz berufen. In Artikel drei, den auch sie anführen, steht im entscheidenden Absatz 2: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die

Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Wer aber hat nun recht? Und wie können sich völlig entgegenstehende Meinungen auf ein und dieselbe Quelle berufen? Ich will mich an einer Kritik der Positionen versuchen.

Der entscheidende Unterschied zwischen beiden Ansätzen macht sich bei der Unterschiedlichkeit des Gleichheitsbegriffs aus: Man versucht, die Chancengleichheit anhand der Gleichheit oder Ungleichheit des Ergebnisses – also des Geschlechterverhältnisses zueinander – abzulesen. Plötzlich gilt das *biologische* Frau- und Mannsein wieder etwas, wo von Geschlechterverhältnissen im einen oder anderen Gremium die Rede ist, um auf einen allgemeinen Zustand der Emanzipation zu schließen. Nicht die *potenzielle* Ungleichbehandlung und Diskriminierung von nicht-männlichen Personen wird untersucht, sondern es werden – ganz im Zeitgeist naturwissenschaftlich-ergebnisorientierter Forschung – die Kausalitäten und Prämissen hinter den Dingen zugunsten des Ergebnisses vernachlässigt.

Neben der Fehlannahme, anhand des biologischen Geschlechts ließe sich eine konkrete Aussage über die Stellung des Individuums innerhalb unserer Gesellschaft treffen, steht außerdem der zweifelhafte Hang zur Verallgemeinerung im Raum; wer oder was soll *das* Patriarchat, *die* Emanzipation, *die* Frauenbewegung sein? Gerade weil wir in einer heterogenen, partikularisierten Gesellschaft leben, wird die ‚Ungleichheit der Ungleichheit‘ samt ihrer Verortung stetig wichtiger. So betrachtet wird die Frage nach dem Ort von Emanzipation zum entscheidenden Faktor in der Frage der Chancengleichheit der Geschlechter. Frauen und Minderheiten sind entgegen der Empörungslust vieler – nicht aktual und damit

per se –, sondern mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit *potenziell* benachteiligt. Dieser stärkere Hang zu Diskriminierung richtet sich a) nach der jeweiligen Intention der einzelnen Personen und b) nach ihrer sozialen Kontextualisierung. Durch diese ‚asymmetrische Emanzipation‘ gibt es nicht nur Gesellschaftsteile, in die ein Gros der Emanzipationsbemühungen nicht einmal am Rande durchdringt, es gibt durch eine – wie oben beschrieben – unzureichende Betrachtung der Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge auch Umfeldler, in denen mittlerweile genau die Mechanismen reproduziert werden, die unter dem Ziel einer Chancengleichheit beseitigt werden sollten. Im Folgenden sollen zwei eigentlich gegensätzliche Szenarien gezeichnet werden, in denen Geschlechterrollen als verbindliche Aussage über das konkrete Individuum – wieder einmal – scheitern, die aber durch eine praktizierte Quote erst zustandekommen.

Partei	Partei	Bundestagsfraktion	Frauenanteil BT-Fraktion pro weiblichem Parteimitglied, Wert 1 bedeutet gleicher Frauenanteil in Fraktion und Partei
AfD	17,0%	10,8%	0,588
CDU/CSU	23,4%	19,9%	0,85
FDP	21,9%	22,5%	0,973
GRÜNE	39,8%	57,0%	1,43
LINKE	36,5%	53,6%	1,469
SPD	32,5%	47,8%	1,471

Tabelle: Anteil der Frauen an der Gesamtheit der Parteimitglieder, der jeweiligen BT-Fraktion und Verhältnis zueinander. Quelle: statista, bundestag.de, eigene

1 https://www.bundestag.de/abgeordnete/biografie/mdb_zahlen_19/frauen_maenner-529508 (18.07.19, 16:15)

2 <https://www.abendblatt.de/politik/article216354009/Frauenquote-Jurist-Frauen-in-Parlamenten-ueberrepraesentiert.html> (18.07.19, 16:15)

3 <https://verfassungsblog.de/ergebnisparitaet-oder-chancengleichheit-quotenmodelle-zur-steigerung-des-frauenanteils-im-parlament/> (18.07.19, 16:15)



Szenario I: Die Geschlechterquote als neues Machtinstrument

Wie oben beschrieben scheint feministischer Konsens innerhalb der linken Parteien der BRD darüber zu herrschen, es brauche Geschlechterquoten – meistens Bemessen am Geschlechterproporz der deutschen Bevölkerung – zur Herstellung von Gleichberechtigung in den Parteiengremien. Genau diese Quote wird in der Praxis zum neuen Machtmittel in Umfeldern wie linken Parteiengliederungen, innerhalb derer ein entsprechendes Bewusstsein über eine Beachtung motivierter Frauen bereits existiert. Nun wäre es kühn zu behaupten, Personen weiblichen bzw. nicht-binären Geschlechts wären innerhalb solcher Umfelder *per se* keiner Herabsetzung mehr durch ihren Geschlechtsstatus ausgesetzt. Der Grad der Potentialität allerdings ist in der Tendenz (!) ein anderer. So zeigt der Querschnitt der Grundsatzprogramme der politischen Parteien, dass das Recht auf die Selbstbestimmung unabhängig vom Geschlecht überall gewünscht ist.⁴ Dagegen zeigt das Verhältnis zwischen Anteil in den Bundestagsfraktionen ohne quotierten Listen und den Anteilen an der Parteibevölkerung in der Tendenz zwar einen gewissen Abfall des Frauenanteils an, dessen Untersuchung weiterhin lohnen würde. Allerdings klafft das Verhältnis der beiden statistisch erfassbaren Geschlechter zwischen den beiden Ebenen ‚Parteimitgliederzusammensetzung‘ und ‚Bundestagsfraktionen‘ bei FDP und CDU deutlich weniger weit auseinander als bei SPD, GRÜNE und LINKE, die sich zu quotierten Listen in unterschiedlichen Verhältnissen verpflichtet haben.

4 Das gilt in den Grenzen der binären (zweigeschlechtlichen) Geschlechterordnung sogar für das Grundsatzprogramm der AfD (Siehe https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2018/01/Programm_AfD_Online-PDF_150616.pdf, S.43 (18.07.19, 16:22)), auch wenn sich in der aufgeführten Tabelle zeigt, dass die AfD ein praktisches Problem mit der Umsetzung ihres Geschlechteranteils auf die ihr zustehenden Mandate hat – unter der Voraussetzung natürlich, alle weiblichen Mitglieder unter den Rechten sind mit ihrem Parteieintritt von sich aus genauso gewillt wie die männlichen Mitglieder zur Übernahme eines Mandats.

Das theoretische Instrument ‚Quote‘ sorgt also vor allem dort für Ungerechtigkeit, wo sich der Bevölkerungsanteil Männlein/Weiblein nicht innerhalb des Gremiums widerspiegelt, aus dem herausquotiert ein neues Gremium (z.B. eine Arbeitsgemeinschaft, ein Vorstand, eine Delegation...) gewählt wird. Die Idee der Ergebnisgleichheit nagt an der Chancengleichheit. Ein Einwand der Verfechter der Quote besteht hier, auf die strukturelle und damit quasi immer vorhandene Diskriminierung nicht-männlicher Personen hinzuweisen mit der Konsequenz, eine Chancenminderung der anderen Gruppe in Kauf zu nehmen. Die Idee ist hier eine Angleichung abstrakter Geschlechschancen. Abgesehen davon, dass diese Theorie immer noch nicht zu beantworten vermag, warum aus einem bspw. Ortsverein in einer Partei mit 70 Prozent männlichen und 30 Prozent weiblichen Mitgliedern plötzlich ein Verhältnis 50:50 gefordert wird, schlittert sie exakt am eigentlichen Kern des Problems vorbei; nicht die (mit dem diffusen Männlichen konnotierte) Dominanz eines einschüchternden Auftretens wird geahndet und stillere Menschen werden ermutigt, ihre kritischen Argumente hervorzubringen, sondern fernab des Thematisierens des Auftretens einzelner wird einer Gruppe von Menschen eine theoretische Übervorteilung aufs ‚Privilegienkonto‘ gerechnet. Habe ich als pöbelnder Mann die Geschlechterselektion erfolgreich überstanden, bleibt das eigentliche Problem, meine *Charakterzüge*, weiterhin unangetastet. Dieses Aufrechnen der Privilegien seitens einer anderen Ebene ist in etwa so, als bekäme ein Patient bei akuten Bauchschmerzen die Kopfschmerztablette, weil er eben öfter mal Kopfschmerzen habe. Abstrakt betrachtet sei die behandelte Person nun um einen Wert x gesünder; ein Erfolg sondergleichen!

Empowerment als gangbare Lösung?

Weil man aber auch innerhalb der verantwortlichen Bewegungen merkt, dass sich so viel im Gegensatz vorher nicht geändert hat, läuft der Trend zum sogenannten *Empowerment*, das im Gabler Wirtschaftslexikon definiert wird als „Arbeitsansätze, [...] die Menschen

zur Entdeckung eigener Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln“.⁵ Die Verantwortlichen merken, dass es auf die Mentalität der Anwesenden ankommt. Hier allerdings stellt sich die Frage, ob Bewegungen nicht besser damit bedient wären, entsprechende Seminare nicht vielmehr nach Diskussionsmentalitäten und – wie im Sinne einer Begabtenförderung an Universitäten – verschiedene Personen ungeachtet ihres Geschlechts anzusprechen, die konkreten Förderbedarf haben. Denn warum sollen Menschen mit Durchsetzungsvermögen aufgrund ihres Geschlechts⁶ eher qualifiziert sein als ‚weiche‘ oder vorsichtige Männer, die entweder – egal ob qua Charakter, ihres Bildungsniveaus oder der rhetorischen Selbsteinschätzung – genauso Unterstützung bräuchten?

Weiterführend kann gefragt werden, wer hier eigentlich erzogen gehört; vielleicht sind die Stummen in den Diskussionsrunden ja die vorsichtigeren und bedächtigeren. Wären also nicht für eine Angleichung der Mentalitäten zu sorgen und diejenigen im Prozess mitzunehmen, die sehr schnell mit lauten Worten auftreten? Der Erkenntnisprozess innerhalb der linken Jugendorganisationen ist hier wiederum mager: Während sich die *linksjugend [solid]* seit dem Bundeskongress 2015 mit der *Selbstorganisierten Frauen*Akademie* am Aufholen männlich konnotierter Dominanzgesten erprobt⁷ und sich auch die GRÜNE JUGEND einseitig und geschlechterbasiert „Frauen, Inter und Trans in den Vordergrund [ihrer] Arbeit“⁸ stellt, werben die JUSO-Hochschulgruppen in ihren „Feministischen Aktionsvorschlägen 2019“ für den Altherrenstammtisch mit verändertem (Geschlechter-)Vorzeichen: „Veranstaltet einen Filmabend oder eine Kneipen-“

5 <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/empowerment-32955> (18.07.19, 16:24)

6 Also Frauen und andere Menschen, die sich nicht innerhalb der Zweigeschlechtlichkeit wiederfinden.

7 <https://www.linksjugend-solid.de/2015/09/11/auszug-aus-dem-leitantrag-2015/> (18.07.19, 16:24)

8 <https://gruene-jugend.de/arbeitsprogramm-2018-aufbruch-wagen-perspektiven-schaffen/> (18.07.19, 16:24)



tour nur für Frauen⁹, was als „Girl Gang Night“ gepriesen wird.¹⁰

Szenario II: Der ‚Altherren-DAX-Vorstand‘ und der Schein von Emanzipation

Ein anderes Szenario, das nach einer Geschlechterquote schreie, ist die exorbitante Kluft an Repräsentation zwischen Frau und Mann in der Wirtschaft. Während der durchschnittliche Frauenanteil aller DAX-Aufsichtsräte (DAX30, MDAX, SDAX, TecDAX) am 1. September 2018 bei 30,5 Prozent lag, stieg der Frauenanteil in den Vorständen zwischen 2013 und 2019 zwar um ca. 7 Prozent, lag aber 2013 bei lediglich 7,7 Prozent aller DAX-Unternehmens-Vorstandsmitglieder und 2018 bei 13,2 Prozent (Jan. 2019: 14,5 Prozent). Frauen als Aufsichtsratsvorsitzende finden sich in diesem Gefilde in sage und schreibe 3 von 100 Unternehmen (3,3 Prozent Frauen).¹¹

Schon in der Betrachtung des ersten Szenarios klang an, dass Geschlecht nicht gleich Geschlecht ist. Was das Englische mit *Sex* – dem biologischen Geschlecht – und *Gender* – dem gesellschaftlichen Geschlecht – präziser zu bezeichnen vermag, wusste Simone de Beauvoir mit ihrer Feststellung „Man ist nicht als Frau geboren, man wird es“ auch im europäischen Sprachraum zu formulieren. Da trotz des äußerst niedrigen Frauenanteils eine positive Entwicklung unter der Diversity-Zielstellung festgestellt werden kann, könnte man annehmen, dass sich die Struktur der Privatwirtschaft ‚frauenfreundlicher‘ gestaltet hätte. Meine These ist eine andere: Die entsprechenden Frauen, die – ob mit oder ohne Quote – in den entsprechen-

9 http://www.jusohochschulgruppen.de/files/aktionsleitfaden_thefutureisfeminist.pdf (18.07.19, 16:24)

10 Ich möchte hier einem naheliegenden Missverständnis vorbeugen, auch wenn es kluge Leser*innen bereits entschärft haben mögen: Die Konsequenz aus der Kritik kann nicht sein, Seminare zur sog. ‚kritischen Männlichkeit‘ zu veranstalten, in aus einem mir persönlich bekannten Erfahrungsbericht nicht nur nicht hinreichend zwischen Charaktermerkmalen und dem männlichen Phänotyp unterschieden wird, sondern weiterhin aufgrund des – ob biologischen oder gesellschaftlichen – Geschlechts gerastert wird.

11 http://www.allbright-stiftung.de/s/Allbright-Bericht_September-2018_klein.pdf, S.5 (18.07.19, 16:25)

den Gremien sitzen, profitieren nicht durch eine ‚female-friendly-culture‘, sondern durch ihre eigene Leistung, sich vermeintlich männlichem Dominanzverhalten angepasst (assimiliert) zu haben. Erstens zeugt dieser Prozess nicht von einer einzigen Erleichterung für Frauen *per se*, sondern lediglich für die durchsetzungsstarken unter ihnen. Zweitens wird aus dem Argument, es bräuchte zur Ermutigung junger Frauen entsprechende Repräsentantinnen in hohen Ebenen für diejenigen jungen Aufsteigerinnen, die sich an solche *role models* halten, sehr schnell klar, dass das Versprechen des unbedingten Aufstiegs eigentlich blanker Hohn gegenüber den unangepassten, weiblich konnotierten Charakterzügen vieler Frauen ist. Für viele Menschen, denen der Weg aufgrund ihrer Charakterzüge – ob biologisch weiblich oder männlich – in und innerhalb profitorientierter Unternehmen mit der Tendenz zur Ellbogenmentalität verwehrt blieb, bleibt die scheinbare Zugangserleichterung eine Metapher; was als Beweis für die mögliche Emanzipation vieler verkauft wird – nämlich zunehmend mehr Frauen in Aufsichtsräten und Unternehmensvorständen – ist eigentlich Ergebnis der Assimilation weniger. In diesem Sinne war das zögernde Ablehnen Angela Merkels bei einer Talkrunde des *Women 20 Summit* auf die Frage, ob sie eine Feministin sei, ein ehrliches und selbstkritisches Indiz und nicht die Verleugnung angeblich errungener Privilegien. Empirisch lässt sich die These ohne größere Forschungsarbeit und entsprechenden Studien nicht eindeutig belegen, allerdings kommt neben einer Studie in Norwegen eine aus Italien, wo eine entsprechende Frauenquote für Aufsichtsräte seit 2012 gilt, zum Ergebnis: „Ein Durchsickern des Effekts auf Frauen im Rest des Unternehmens blieb aus. In den Aufsichtsräten hielten sich die Unternehmen zwar brav an die Vorgaben. Doch weder gab es nach Einführung der Quotenregelung deutlich mehr sonstige weibliche Führungskräfte, noch stieg die Zahl der Top-Verdienerinnen in den betroffenen Unternehmen signifikant an – zumindest in der kurzen Frist.“¹²

12 <https://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/beruf-glaeserne-decke-die-frauenquote-wirkt-anders-als-gedacht-16018893.html> (18.07.19, 16:25)

Ein Mentalitätswandel scheint also da auszu bleiben, wo kontextlose Quoten – sowohl, was den Kontext zu anderen Unternehmensebenen, als auch das Überdenken der eigentlichen Probleme – allein den Anteil des biologischen Geschlechts verändern. Was bleibt nach diesem scheinbaren Sturm an Kritik also übrig? Was lässt sich für die gegenwärtige Feminismus-Debatte mitnehmen? Ein gegenwärtig niedriger Frauenanteil in der Wirtschaft lässt meiner Ansicht nach eher auf den Autoritarismusgrad der kapitalistischen Wirtschaft schließen; das ‚survival of the malest‘ wird selbst durch eine Quote reproduziert, ungeachtet des eigentlichen Charakters oder Befindens tendenziell ruhiger oder durchsetzungsstark-extrovertierter Persönlichkeiten. Und auch in Parteistrukturen täte ein Realisieren des Handlungsvakuums auf gesetzlicher Ebene gut. Viel zu oft machen die feinen charakterlichen Unterschiede den entscheidenden großen.

Am Ende mag es gerechter für alle sein, Handlungen nicht an einem wie auch immer gear teten Geschlechterschema abzuleiten, sondern sich anstatt eines zweifelhaften Quoten-Lösungsansatzes um die spezifische Diskussionskultur vor Ort zu kümmern. Auf der einen Seite deshalb, weil eine globalisierte Gesellschaft trotz universeller Vereinheitlichungsbestrebungen längst nicht homogen genug ist, um von der *einen* Emanzipation und ihren *allgemeinen* Defiziten zu sprechen. Auf der anderen – eine alte Weisheit –, weil vom Geschlecht nicht hinreichend aufs konkrete Individuum geschlossen werden kann. Es würde bedeutenden Teilen der Linken guttun, selbst zu praktizieren, was auf theoretischer Ebene eigentlich mittlerweile Konsens ist: Dass keiner Person aufgrund ihres Geschlechts eine Eignung bzw. die Eignungslosigkeit für Tätigkeiten zu- oder abgesprochen wird. Eigentlich doch gar keine so schwere Aufgabe, worüber vordergründig so viel Bewusstsein wie noch nie herrscht, oder?



RABEA DRANSFELD

■ Karoline Litau // Fotos: Rabea Dransfeld / Porträt: Thomas Häntzschel / nordlicht

KULTUR



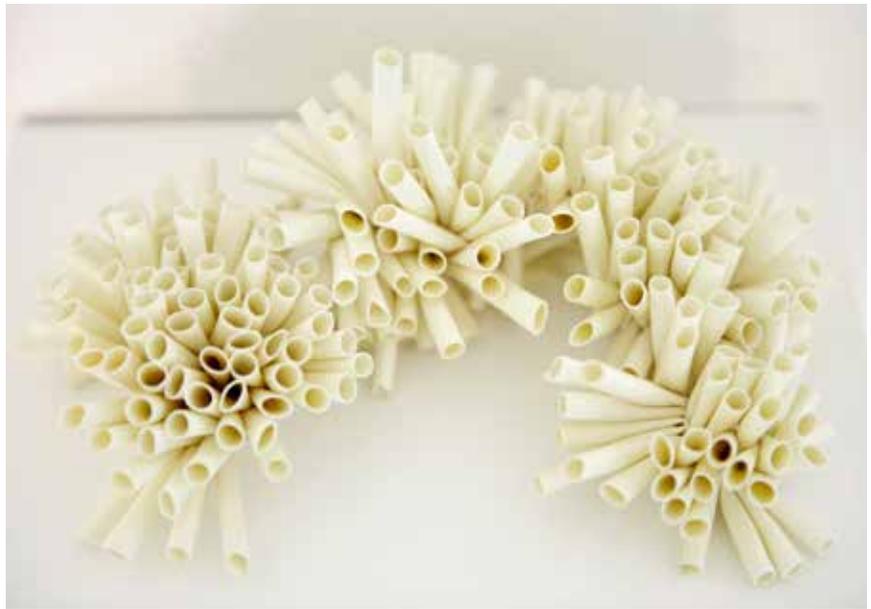
Alina Boie

Im Oktober startet für uns alle ein Semester und für Einige ihr allererstes. Deshalb an dieser Stelle: Herzlich Willkommen, liebe Erstis! Meiner Meinung nach das Wichtigste, wenn man in eine neue Stadt zieht: Leute kennenzulernen. Nutzt also die Angebote eurer Fachschaften wie die Ersti-Woche, Stammtischabende und Co. Als Hilfestellung für Rostocks vielfältige Kulturlandschaft haben wir mit dieser Ausgabe auch ein neues Format eingeführt: Das Bar-Quartett zum Ausschneiden und Sammeln (s. Hefrückseite). Wir wünschen allen ein erlebnisreiches Semester!

Ein pinker, von der Decke hängender Staubwedel, Schälchen mit sonderbaren Kristallen und mehrere Flaschen Mundspülung – ein Blick in ihr Atelier offenbart den wunderlichen Arbeitsprozess der Künstlerin. Rabea Dransfeld, eine der diesjährigen StipendiatInnen der Summer School in der Frieda 23, versucht, Strategien des Wachstums in der Natur in ihren Objekten nachzuempfinden. Viele ihrer Arbeiten sind kleinteilig, bestehen aus



vielen ähnlichen Elementen, die sie gleichsam wuchernd zusammenfügt. Sie hat ihre künstlerischen Spuren bereits in Rostock hinterlassen: Eine Wandmalerei ziert das Foyer des Amtsgerichts. Wir hoffen, auch zukünftig Wachstum und Entwicklung in ihrer künstlerischen Arbeit beobachten zu dürfen.



“ AUF DER SUCHE NACH SCHNITTSTELLEN VON KUNST, NATUR UND WISSENSCHAFT SCHAFFE ICH DREIDIMENSIONAL WACHSENDE GEFÜGE, WIDME MICH IN EXPERIMENTELLEN ANSÄTZEN ABER AUCH SELBST WACHSENDEN MATERIALIEN, DEREN ENTWICKLUNG SICH TEILWEISE MEINER KONTROLLE ENTZIEHT. ”



Hanse Sail 2019

ROSTOCKER
STUDIERENDENBANDS

SAGEN DÄNISCHEN
STARS DEN KAMPF AN

Der heuler besuchte für Euch die Hanse Sail 2019 und fand besonders an den Künstlern und Künstlerinnen auf der M.A.U. Club-Bühne Gefallen. Welche neuen Bands dabei sind, den Rostocker Musikolymp zu besteigen, erfahrt Ihr hier.

■ Jolissa Rusin // Fotos: Jolissa Rusin

Vom 8. bis 11. August 2019 wurde die 29. Hanse Sail mit bis zu 200 Traditionsseglern, Dampf- und Museumsschiffen an den Kaikanten von Rostock und Warnemünde zelebriert. Nach Angaben der Veranstalter machten sich rund eine Million Besucher nach Rostock und Warnemünde auf den Weg, darunter natürlich auch viele von uns Studierenden.

Die Musik der Band *Million Fellas* zwingt jeden Zuhörer einfach dazu, sich zu bewegen und zu tanzen. Sie lassen sich am ehesten zum Alternative Rock zuordnen, aber keinesfalls in eine bestimmte Schublade stecken. Ihr Repertoire reicht von ruhig-melancholisch bis durchgehend-explosiv. Sie spielen die Musik, die ihnen gefällt und gerade in den Sinn kommt.



Besonders viele Besucher brachte die Rostocker Studierendenband *Fisherman's Wife* zum Tanzen. Mit ihren Songs, wie *Little Daisy*, *Eagle Eyota* und *Those Mornings I Hate*, verbreiteten sie Folk-Rock-Atmosphäre und verzauberten Rostocks Stadthafen in ein kleines Nashville.



Jane and the Rain ist eine junge Rostocker Studierendenband, die handgemachte, durchdachte und universelle Musik mit markanten und tanzbaren Melodien der Musiklandschaft positiv beiträgt. Am 18.10.2019 präsentiert die Alternative-Rock-Band im Rahmen ihrer Release-Party ihre Debüt-EP *Flooded Ways*.

Weitere Highlights auf der M.A.U.-Club-Bühne waren die Auftritte der Indierockband *Bloodhype*, der Crossoverband *Subbotnik*, der Musiker und Musikerinnen der *Rock&Pop Schule* und der Jungs von *Les Bumms Boys* (Rock/Pop/Ska/Indie). Nicht nur der M.A.U. Club Rostock, sondern sowohl N-JOY, NDR 2 als auch NDR 1 Radio MV und das Nordmagazin boten ein vielfältiges und musikalisch abwechslungsreiches Bühnenprogramm.

Christopher, bürgerlicher Name *Christopher Lund Nissen*, ist der dänische Justin Timberlake, welcher mit seinen positiven, euphorisch-melodischen Songs das Feld der Künstler vom Norden aufmischt. In seiner Heimat Skandinavien, China und Südkorea ist der Sänger ein gefeierter Star. Auf der Hanse Sail präsentierte der 27-Jährige live Songs seines brandneuen Albums *Under The Surface* und ließ Frauenherzen seinem Charme erliegen.



Copyright: Alexander Leistiko



Copyright: Isaac Sterling

Mads Langer ist ein dänischer Singer-Songwriter. Den europaweiten Durchbruch erlebte das Lehrerkind mit seiner Coverversion des Songs *You're Not Alone* von *Olive*. Von *Bob Dylan* bis hin zu *Radiohead* erstrecken sich die musikalischen Einflüsse seiner ruhigen Musik.

Neben dem breitgefächerten Bühnenprogramm wurden den zahlreichen Besuchern unterschiedliche Märkte und Stände mit kulinarischer Diversität und regionalem Flair geboten. Am späten Samstagabend eiferten zehntausende Besucher an Land und auf den Schiffen dem Höhenfeuerwerk im Rostocker Stadthafen nach und genossen die Heimatgefühle. Besonders emotional waren die diesjährigen Hafentage für den ehemaligen parteilosen Oberbürgermeister Roland Methling, der nur wenige Zeit später sein Amt an den parteilosen Dänen Claus Ruhe Madsen übergab.

ALLE KULTURKALENDER

8. OKTOBER, Beginn 22:30 Uhr | ST-Club, HS der MSF und Zwischenbau
Aftershowparty Campustag - Spendenkonzert für Balu & DU Musik, Theater, Literatur

Alina Boie

12. OKTOBER, 15-23 Uhr | HanseMesse
Nachtflohmarkt Kunst und Markt

19. Oktober, 20 Uhr | MAU-Club
27. Landesrock-Festival Musik, Theater, Literatur

24.10./8.11./23.11./6.12./12.12./28.12. um 20 Uhr | Bühne 602
Der Urknall - The Big Bang Musik, Theater, Literatur

25. & 26. OKTOBER | verschiedene Orte
Kultur- und Lichternacht Schwerin Musik, Theater, Literatur

26. OKTOBER, 18 Uhr | verschiedene Orte in Rostock
Lange Nacht der Museen kultur ticket Uni/Bildung

30. OKTOBER, 17 Uhr | Zoo Rostock
Lampionfest Familienprogramm

2. NOVEMBER, 19.30 Uhr | hmt - Katharinenaal
Uraufführung Dead End of Cornelius R. Musik, Theater, Literatur

3. November bis 12. Januar | Kunsthalle
Ausstellung Rostocker Kunstpreis kultur ticket Kunst und Markt

8.-12. NOVEMBER, 21 Uhr | Peter Weiss Haus
The Party. Internationaler Kulturabend der Studierenden Uni/Bildung

8. NOVEMBER, 19 Uhr | Aula der Universität Rostock
Poetry-Slam Uni/Bildung

20. NOVEMBER, 20 Uhr | MAU-Club
How to Human? Jan Philipp Zymny Musik, Theater, Literatur

22. NOVEMBER | JAZ
Reggae & Ska, live: BERLiN BOOM ORCHESTRA + Party kultur ticket Musik, Theater, Literatur

22. NOVEMBER, 20 Uhr | StadtHalle
Sebastian Fitzek Leseshow Musik, Theater, Literatur

25. NOVEMBER bis 22. DEZEMBER | Innenstadt Rostock
Rostocker Weihnachtsmarkt Kunst und Markt

15./22./23./25./26./29.12. | 18 Uhr | Kl. Komödie Warnem.
ERICH KÄSTNER - Fort von hier! (am 30.12. um 20:00 Uhr) kultur ticket Musik, Theater, Literatur

21. DEZEMBER, 16 Uhr | StadtHalle
Der kleine Drache Kokosnuss - Musical Familienprogramm

SPAR-TIPP: ERKUNDIGT EUCH AUF DER HOMEPAGE DES KULTUR-TICKETS NACH ALLEN KOSTENFREIEN EVENTS FÜR DEN JEWEILIGEN MONAT (KULTURTICKET-ROSTOCK.DE/VERANSTALTUNGEN)!

NEVER

Der heuler war für euch auf dem *About You Pangea Festival* unterwegs, erkundete unter bunten Paradiesvögeln, Adrenalinjunkies, Freigeistern und Weltenbummlern spannende, handgemachte und inspirierende Workshops und traf auf Studierende verschiedener Fakultäten der Universität Rostock.



Das *About You Pangea Festival* der Supreme GmbH & Co auf dem ehemaligen russischen Militärflugplatz in Pütnitz bei Ribnitz-Damgarten (Landkreis Vorpommern-Rügen) öffnete zum siebenten Mal für vier Tage seine Tore und ließ eine knallbunte Fantasiewelt am Bodden entstehen. Im vergangenen Jahr erlebten rund 8.000 Besucher eine Zeitreise in eine ganz andere Welt, fernab von Alltagsstress und Sorgen. In diesem Jahr besuchten laut Angaben des Veranstalters etwa 11.000 Menschen das Festival, hinzu kamen rund 1.000 Mitarbeiter. Täglich von 10 Uhr bis 18 Uhr erweiterten die Festivalbesucher in Workshops spielerisch den eigenen Horizont, erforschten neue Talente beim Poetry-Slam, Radio-Workshop oder sogar bei einer Jam-Session.

Musikalische Highlights waren der Rostocker *Marsimoto (Marteria)*, *Trettmann*, *GReeeN* und die *Donots*, ganz zu schweigen von der Enthüllung von *Ricky Dietz*, bestehend aus *Peter Fox* und *Sway Clarke*. Auf den insgesamt sechs Floors traten sowohl weitere internationale musikalische Leckerbissen, wie *Lary* und *Beauty & The Beats*, als auch regionale Künstler, wie die Rostocker Jungs *Les Bummy Boys* und *SOAB*, auf. Mit vielen neuen Attraktionen wie Graffiti, Bienensafari, Hindernisparcour und Kreativmarkt wurde das Festival mithil-

fe des Einstiegs von Modehändler *About You*, einer Otto-Tochterfirma, vergrößert und auch für kleine Entdecker und Abenteurer zugänglich gemacht. Neben der Kinderdisco wurde den kleinen Besuchern auch mithilfe von Mitmachzirkus *Fantasia*, Kino, Rollschuhbahn und einem Spielplatz mit Karussell ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm geboten. Nach all den kunterbunten Attraktionen konnten sie sich in ihrem eigenen *Pangini-Camp* schlafen legen und von neuen Abenteuern auf dem Pangea träumen.

Auch die erwachsenen Besucher des Pangeas begannen zu träumen. Sie flochten Blumenkränze, gesponsert von Daniel Wellington, wie beim schwedischen Midsommar. Ganz im Stil des Modeunternehmens *About You* konnten graue Mäuse in die Vintage-Garderobe schlüpfen und sich kunterbunte Kleider ausleihen. Neben den handgemachten eigenen Blumenkränzen konnten die Besucher einen Traumfänger anfertigen, Beutel in der Stoffdruckerei designen oder beim Cajon-Instrumentenbau mitwirken. Im Workshop *Ich und mein Holz* erlernten Hobbyhandwerker nützliche Tipps und Tricks im Bereich des *Woodworking* von erfahrenen Zimmermännern und nagelten, hämmerten oder sägten sich einen eigenen Tisch, Hocker oder Longboard. Natürlich kann

beim *About You Pangea Festival* zwischen Strand und Wald auch der Sport nicht zu kurz kommen. Neben Skaten und BMX, Partner-Akrobatik, Burlesque-Dancing sowie Hula-Hoop oder Slackline stand besonders Wassersport im Vordergrund. Ob auf Wellenritt beim Kite- und Windsurfen, beim Bouldern im Wasser oder Wakeboarden im größten mobilen Pool Europas, ganz entspannt beim Standup-Paddling, Plantschen im Bodden und Sonnenbaden am Strand – für jeden Geschmack war etwas dabei.

Inmitten von Funsport und Musik gab es auch nachhaltige Konzepte zu erkunden, wie Upcycling oder *Viva con Agua* (Wasser für alle – alle für Wasser). Um ein nachhaltiges Zusammenleben auf dem Festivalgelände zu ermöglichen, wurde besonders auf Müllentsorgung, grüne Gestaltung und den Verzicht von Plastikflaschen geachtet. Im Supermarkt war der Erwerb von unverpackten Lebensmitteln möglich. Die Währung auf dem *About You Pangea* war der Pangoe, der als offizielles Zahlungsmittel in diesem Jahr auf einem Chip am Bändchen gespeichert war. Reist zurück in Eure Kindheit und lasst Euch auf dem *About You Pangea Festival 2020* fernab von Prüfungsstress, Nebenjob und Monotonie in märchenhafte Welten entführen!



UNI IST NICHT ALLES, ABER OHNE UNI IST ALLES NICHTS

■ Pegah Mashhadiakbar

Zum 600. Unijubiläum eröffnete das kulturhistorische Museum die Sonderausstellung *Menschen – Wissen – Lebenswege: eine Zeitreise durch 600 Jahre Rostocker Universitätsgeschichte*. Von Studiengebühren bis hin zu zahlreichen Biografien über Mitarbeiter und Studierende sowie die Darstellung der Universität unter diversen zeitgeschichtlichen Einflüssen umfasst die Ausstellung rund 300 außergewöhnliche Objekte.

Die Gründungsurkunde, die eine 44-tägige Reise zum Papst, der eine Zulassung für die Gründung erlassen musste, hinter sich legte, ist nur eine davon. Auch der ehemalige Rostocker Bürgermeister Roland Methling staunte verwundert, was für ein Aufwand betrieben werden musste:



Schließlich „gab es ja noch kein Amazon“, merkte er an.

Anschaulich und kreativ gestaltet, schafft es die Ausstellung, das alltägliche Leben der Studierenden, wie sie lernten, lebten und feierten, darzustellen. Hierbei werden beispielsweise die Mode sowie die Wohnsituation und das Vergnügen der Geschichtsstudierenden thematisiert. Interessant sind außerdem die Liederbücher und Redensarten: Die Aussage „Ich habe einen Kater“ ist vermutlich auf den Begriff „Katarrh“ zurückzuführen, was einer Schleimhautentzündung entspricht.

Die Bandbreite der Ausstellung beinhaltet jedoch nicht nur leichte Themen wie das Vergnügen von Geschichtsstudierenden. Der Leiter des Kulturhistorischen Museums, Dr. Steffen Stuth, erläuterte, dass bei der Organisation der Ausstellung ein



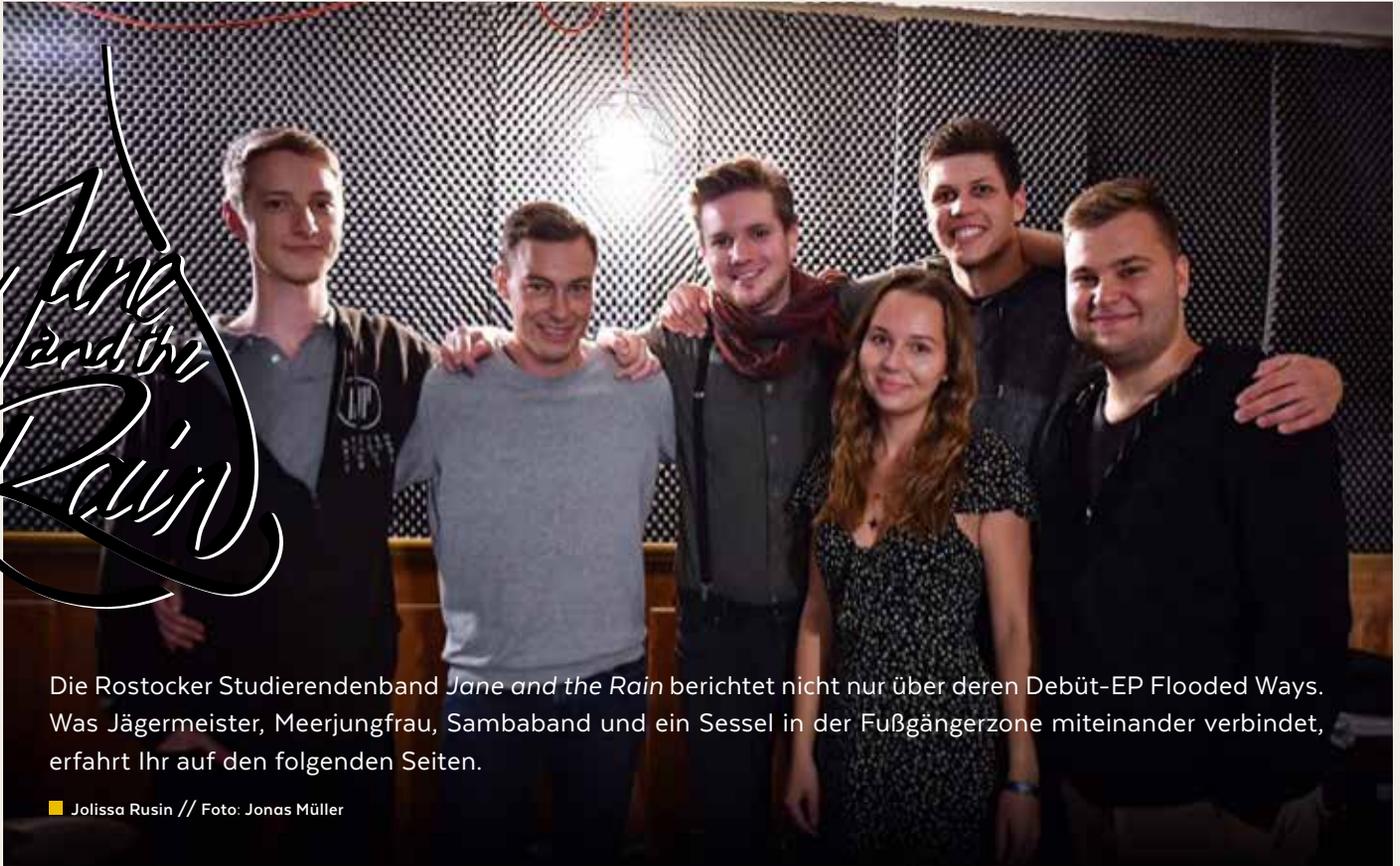
besonderes Augenmerk auf eine historisch sensible Darstellung der Universität während des Nationalsozialismus gelegt wurde.

Weiterhin geht die Exposition auf Frauen an der Universität ein. Ab 1895 war es ihnen lediglich möglich, als Hörerinnen an Veranstaltungen teilzunehmen. Erst 1909 gab die Landesregierung als letzte im damaligen Deutschen Reich nach und gewährte Frauen den vollwertigen Studentinnen-Status. Im Rahmen der vielzähligen Vorstellungen bekannter Persönlichkeiten wird auch Sophie Jourdan, die erste reguläre Medizinstudentin, vorgestellt.

Spätestens nach dieser Ausstellung weiß man, wie geschichtsträchtig die Universität Rostock ist. Darüber hinaus wird klar, dass die Uni und die Stadt sich denselben Himmel teilen. Wie Professor Schareck in seiner Eröffnungsrede anmerkte, verläuft die Geschichte der beiden nahezu parallel. Geht es der Uni gut, geht es auch der Stadt gut und vice versa!

In diesem Sinne ist es wichtig, die Ausstellung, die noch bis zum 30. November andauert, zu besuchen. Durch die kinderfreundliche Aufbereitung des Materials (inklusive Zeitreisepass!) ist dieses kostenlose Angebot auf jeden Fall einen Familienausflug wert.

*Jane
and the
Rain*



Die Rostocker Studierendenband *Jane and the Rain* berichtet nicht nur über deren Debüt-EP *Flooded Ways*. Was Jägermeister, Meerjungfrau, Sambaband und ein Sessel in der Fußgängerzone miteinander verbindet, erfahrt Ihr auf den folgenden Seiten.

■ Jolissa Rusin // Foto: Jonas Müller

Sönke Brockmann, Jan-Arne Seep, Julian Müller, Albrecht Gäde, Niklas Nebrich

Wie seid ihr auf euren Bandnamen gekommen?

Sönke: Unser Bandname geht auf einen Traum von Julian zurück. Wir saßen am Hafen und überlegten uns einen Bandnamen. Dann erzählte uns Julian von seinem Traum.

Julian: Wir waren in Seenot. Eine Meerjungfrau sang das Lied der Rettung, dadurch wussten wir, welchen Weg wir einschlagen mussten. Sie hat uns praktisch mit ihrem Gesang an das rettende Ufer gelotst. Ich dachte, als Idee mit unserem Gesang, ist es auch etwas, was uns fünf ans Land ziehen kann.

Niklas: Die Meerjungfrau haben wir dann Jane getauft.

Ihr hattet euren ersten Auftritt zu fünft hier beim Marmalade Calling Music Festival im BLM-Studio. Wie hat es sich angefühlt, zum ersten Mal zusammen zu spielen?

Niklas: Es war nicht nur der erste Auftritt zusammen als Band, sondern es war auch für mich das erste Mal, eigene Songs live zu spielen. Zu sehen, dass die eigene Musik, die wir machen, bei den Leuten gut ankommt und Anklang findet, war ein ziemlich geiles Gefühl. Hat Bock auf mehr gemacht.

Sönke: Ich war so aufgeregt, dass ich mich vor dem Auftritt mit einem guten Bier beruhigen musste.

Julian: Ich hatte vorher schon in ein paar anderen Bands gespielt. Doch nach diesem Auftritt mit den Jungs hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, dass es wirklich richtig geil ist und unsere Band in Zukunft großes Potenzial hat. Eigene Songs in Kombination mit einer starken Dynamik ist etwas erfrischend Neues.

Auf welche Musikrichtung habt ihr derzeit Bock?

Julian: Unsere Songs stehen für sich und orientieren sich nicht an Genres. Die Songs müssen in sich stimmig sein und uns gefallen. Dann kriegen sie das Prädikat Jane and the Rain.

Welche Orte haben musikalisch gesehen eine besondere Bedeutung für euch?

Jan: Ich fand das Courtyard-Festival in Flensburg ziemlich geil. In einem T4 sind wir mit sieben Leuten angereist und haben auf einer selbstgebauten Bühne gespielt. Nach dem Intro von Wandering Boy ging es richtig los und mein Piano stand auf den Latten und vor mir Niklas, der hoch- und runterhüpfte.

Julian: Mein Mikrofonständer ging auf und ab. Ein Fest!

Jan: Das Schönste war, glaube ich, dass die Leute so zu unserer Musik mitgegangen sind und getanzt haben.

Niklas: Bisher war der Auftritt beim Courtyard-Festival der geilste Gig. Es ist ein unbeschreib-

lich gutes Gefühl, wenn 150 bis 200 Leute unserer Musik zuhören und dazu tanzen.

Improvisiert ihr gern auf der Bühne?

Albrecht: Jan versteht immer nicht, welche Akkorde wir spielen. Jan: A? H?

Julian: Gitarristen improvisieren sowieso gern. Immer das gleiche Solo zu spielen, wird auch langweilig. Wenn Raum da ist, versuchen wir, etwas auszuprobieren und freier zu spielen. Improvisieren ist live wichtig, für die Proben sowieso, damit Songs entstehen können.

Die Fotografin Lisa Massow führte im Frühwinter 2018 ein Bandfotoshooting mit euch durch. Wie hat es sich angefühlt, in einem Sessel in der Fußgängerstraße der Kröpi zu posieren?

Niklas: Ich habe mich sehr wohlgefühlt.

Jan: Der Sessel war bequem.

Sönke: Es war nicht so geil, den Sessel durch die Fußgängerstraße zu schleppen.

Julian: Ich dachte nur, hoffentlich kommt niemand vorbei, der mich kennt.

Niklas: Ich fand das gut.

Trifft der Titel Wandering Boy eigentlich auf euch zu?

Julian: Der Song erzählt von einem unabhängigen Freigeist, der umherschweift und nur für ein paar schöne Augen stehen bleibt. Doch ist

es nur ein Traum, in dem er Angst davor hat, wirklich wegzugehen, die Welt zu sehen, aber doch letztendlich einen Rückzieher macht. Ich kann mich selbst nicht dem Protagonisten anschließen, da ich noch nicht so viel von der Welt gesehen habe und eher froh bin, wenn ich wieder zu Hause bin.

Ein Stubenhocker?

Julian: Ja, schon! Ich komme auch gern raus, bin aber sehr froh, wieder zu Hause zu sein.

Jan: Trautes Heim, Glück allein!

Wer schreibt bei euch die Texte?

Niklas: Die Texte schreibt meistens Julian, bis auf zwei Ausreißer. Einen Song hat Sönke geschrieben und einen habe ich beigeleitet.

Eure erste EP heißt Flooded Ways. Haben die Songs inhaltlich fließende Zusammenhänge?

Julian: Inhaltlich fließen die Songs nicht ineinander über. Sie stehen für sich. Wir schreiben über Situationen, die wir selbst erlebt haben, die wir dann versuchen, zu verarbeiten.

Niklas: Für mich ist es eine Momentaufnahme. Textlich gesehen entstehen Songs bei mir aus der Situation heraus, um diese verarbeiten zu können.

Jan: Ich würde bei Flooded Ways auch sagen, dass man nicht nur auf die Songs guckt, sondern auch uns in den Blick nimmt. Mit der Band bin ich auf jeden Fall musikalisch besser geworden und über meinen Standardpegel gekommen.

Julian: Mehr von uns als nur von den Songs!

Hattet ihr vorher schon in Bands gespielt?

Niklas: Ich habe in einer Coverband gespielt. Jane and the Rain ist meine erste richtige Banderfahrung.

Jan: Ich komme eigentlich aus dem Techno, sitze gern, oft und lange vor dem PC, um selbst Musik zu produzieren. Weiterhin habe ich auch in einer Schulband gespielt und mit ein paar Freundinnen Musik gemacht, ein paar Songs aufgenommen.

Sönke: In der siebten Klasse am Gymnasium war ich in einer Coverband und hatte dort meine ersten Auftritte. Ebenfalls war ich in einer Sambagruppe, was für mich unheimlich essentiell war. Dort lernte ich, den Groove zu fühlen. Als ich hergezogen bin, war Jane and the Rain die optimale Gelegenheit. In der Band kann ich meine eigenen Fähigkeiten testen und meinen Horizont erweitern.

Welche musikalischen Ziele habt ihr für die Zukunft?

Jan: Eine LP zu machen, die hänge ich mir über mein Bett.

Julian: Aber eine richtig schöne Pressplat-

te möchte ich haben, die ich mir auf meinen Schallplattenspieler legen kann. Ich möchte ein Album, welches man von vorne bis hinten durchhören kann, auf dem ich jeden Song geil finde.

Niklas: Ich möchte eine Reihe an Musikvideos veröffentlichen, die sich sehen lassen können.

Gibt es einen Song, der euch ganz besonders am Herzen liegt?

Julian: Ich finde es schwer, mich auf einen Song festzulegen. Wandering Boy, weil ich ihn gern live spiele.

Niklas: Ich bin eher an den neueren Songs interessiert. Mein Gehör braucht dann etwas Neues. Albrecht: Wie heißt der Song mit dem Reggae Part noch mal? Alle lachen.

Jan: Moondancing!

Albrecht: Ja, Moondancing ist mein Lieblingssong!

Jan: Bei mir ist es der Song There is a light und der Swingsong. Wie heißt der denn eigentlich? Alle lachen.

Sönke: Ich denke der Song, bei dem wir die größte Kongruenz haben, ist Wandering Boy. Wir spielen ihn fast immer am Anfang des Sets. Wenn wir auf die Bühne gehen, die Aufregung am Höhepunkt ist und Niklas dann einzählt, ist es schon sehr euphorisierend.

Könnt ihr zum Abschluss noch eine Anekdote erzählen, die es innerhalb eurer Bandgeschichte gibt?

Jan: Bei der Hanse Sail kam der Stephan von Les Bummms Boys bei uns an. Er war sehr nett, gab uns einen dreiviertel vollen Jägermeister aus und meinte: „Jungs, gönnt euch! Ihr habt gut gespielt. Viel Spaß! Aber lasst mir einen Ticken übrig! Ich habe hier einen alten Freund, den ich lange nicht mehr gesehen habe.“ Wir haben den natürlich leer getrunken. Stephan, falls du das liest: Wenn wir uns das nächste Mal sehen, vielleicht wieder als Vorband, dann kriegst du einen Jägermeister von uns. ;)

Julian: Die Musikerleber kann dann nicht anders.

Vielen lieben Dank für das Gespräch!

Nächste Gigs

- 08.10.2019 Aftershowparty Campustag
- 18.10.2019 EP Release Party
Helgas Stadtpalast
- 19.10.2019 27. Landesrockfestival
M.A.U. Club Rostock

WERDE TEIL DER ST-CLUB-CREW!

NIE BESCHTEN BESUDEN

NEBEN RUHM UND EHRE BIETEN WIR DIR: EIN JUNGES UND AUFGESCHLOSSENES TEAM
FAIRE BEZALUNG
FLEXIBLE ARBEITSZEITEN
SPANNENDE AUFGABEN
AKTIVES VEREINSLEBEN

BEWIRB DICH JETZT!
STCLUB@WEB.DE

ST-CLUB ROSTOCK A.-EINSTEIN-STR. 2 // 18059 ROSTOCK WWW.STCLUB.DE

OKTOBER IM ST-CLUB

Freier Eintritt für Erstis zu allen ST-Veranstaltungen im Oktober.

DI 01. 22.00	123-Studentenparty Mit Studententränkepreisen! Bis 23 Uhr freier Eintritt und Freibier!
MI 02. 22.00	49. ST-CLUB Geburtstag It's gonna be legendary! 100 Liter Freibier und 49 Liter Freigetränk! Dazu der beste Musikmix aus 49 Jahren und der Silent Floor im Außenbereich!
FR 04. 22.00	SemeSTereinSTandparty Mit 100 Liter Freibier geht es endlich wieder ans Studieren! Euer Lieblingssuperheld gibt sich auch die Ehre. Dazu der beste ST-Musikmix aus Rock, Pop und Charta!
SA 05. 23.00	Rockzone Das Beste aus dem Genre der Rockmusik! Freier Eintritt und Happy Hour bis Mitternacht!
DI 08. 22.00	Campustag Aftershow Party In Zusammenarbeit mit dem Studentenmagazin Heuler, dem ASA und Zwischenbau laden wir zur Aftershow Party des Campustages 2019. Es erwarten euch diverse Live Acts und ein Begrüßungsbeer am Einlass! Der Eintritt kommt dem Malteser Projekt „Baku und Du“ zugute.
DO 10. 18.00	Poker Texas Hold'em-Poker. Startgebühr: 3 €
FR 11. 22.00	Bad Taste Bash Mit bester Trashmusik und Begrüßungsgetränk für alle Leute in Jogger! Bis 23 Uhr Lübzler-Happy Hour, 2 zum Preis von 1!
SA 12. 23.00	Hard & Noisy Die harte Alternative! Freier Eintritt und Happy Hour bis Mitternacht!
DI 15. 22.00	123-Studentenparty Mit Studententränkepreisen! Bis 23 Uhr freier Eintritt und Freibier!
DO 17. 19.30	Pub Quiz Teilnahmegebühr: 3 €/Person, max. 5 Spieler/Team
FR 18. 22.00	Tequila-Mexiko-Party Mexiko-Freitag mit Tequila für 0,50 € und Desperados für 2,50 €! Bis 23 Uhr Mate-Happy Hour, 2 für 2 €!
SA 19. 23.00	Rock 90s Die besten Rocksongs aus den 90er, einem Jahrzehnt, welches mehr zu lieben hätte als die Spice-Girls und Backstreet Boys! Freier Eintritt + Happy Hour bis 00 Uhr!
DI 22. 22.00	123-Studentenparty Mit Studententränkepreisen! Bis 23 Uhr freier Eintritt und Freibier!
MI 23. 22.00	Ko(r)ntaktaufnahme* Einstandsparty der AUF!
FR 25. 22.00	Millennium- Die 2000er Party Das Beste aus den 2000ern! Tanz zu Avril Lavigne, Lady Gaga, Timbaland und Co. Das musikalische Beste aus dem letzten Jahrzehnt lockt, genauso wie freier Eintritt und Happy Hour bis 23 Uhr!
SA 26. --	geschlossene Gesellschaft
DI 29. 22.00	123-Studentenparty Mit Studententränkepreisen! Bis 23 Uhr freier Eintritt und Freibier!
MI 30. 22.00	halloween queer night* Die aufwändigste Halloweenparty Rostock!

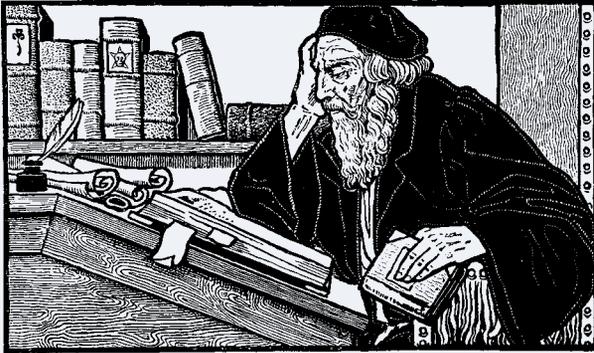
ST-Partys: Freier Eintritt in der 1. Stunde! Jeden Dienstag Freibier bis 23 Uhr! Jeden Freitag und Samstag Happy Hour in der ersten Stunde! Bitte Ausweise mitbringen, da sonst kein Einlass gewährt werden kann. Kein Eintritt für Gäste unter 18 Jahren!
*keine ST-eigene Veranstaltung // ST-Club Rostock A.-Einstein-Str. 2, 18059 Rostock, Tel. 0381/445030 www.stclub.de

Rostock in 600 Worten

■ Lars Liemer

Akt I

Herbstlich leuchtet der Abend durch die gläsernen Fenster. Im Auditorium sitzen bis liegen die schwarzen Kutten kreidebleich, teils krumm, teils kauern und entkräftet auf den staubigen Bänken. Seit geraumer Zeit monologisiert am Lectorium¹ der altehrwürdige Professor im schwarzen Talar mit scharlachrotem Samtkragen und Barett, die Augen bebrillt und glasig, die Haare silberweiß.



PFIFFIKUS: *Hiersitz'* ich, wohlgespitzt die Feder, und notier' der Weisheit Wort beflissen, dass mich Mater nähr mit Wissen, welch's herabquillt vom Katheder;² doch, Professor, *mehr* erfreute mich, *wie* alles Sein sich schicket.

PROFESSOR: Sieh, wie's brodel, brösel, bröckelt. Liebe Leute, Schluss für heute! (*geht ab*)

LUFTIKUS: Du bist des Nordens *wahre* Leuchte, Pfiffikus. Verscheuch den Alten!

PFIFFIKUS: *Mehr* wollt' ich mich unterhalten! Jede Frage Antwort bräuchte, zweifelsfrei, wie Lügen Wahrheit. Höchsten Mut und Sinn erstreben wir, doch *was* schafft Kraft und Leben? *Was* verschafft uns reine Klarheit? Ich suche *das*, was wahr und richtig! Neues will ich uns erringen, meinen Dienst der Welt erbringen.

LUFTIKUS: Pfiffikus, das ist zwar wichtig, doch ist dort des Rätsels Lösung. Spar dir Tinte und Papier; nicht zum Sitzen sind wir *hier*! Komm nun aus der leeren Lesung!

Akt II

Düsteres Dunkel umhüllt die steinernen Giebel und Gassen. Aus dem uralten Studentenkeller dringen schummriges Licht und geselliger Lärm in die sternenreiche Nacht. Luftikus und Pfiffikus vor der Pforte.

LUFTIKUS: *Da* ist es.

PFIFFIKUS: (*entsetzt*) Was? Du scherzt!

LUFTIKUS: Mitnichten.

PFIFFIKUS: Sollen die Magister denken, dass wir uns mit *Bier* betränken? Der Pedell wird uns verpflichten, Nächt' im Karzer durchzustehen!

LUFTIKUS: Sollen doch die Alten reden, ihre Stirn in Falten legen! Ist Vergnügen ein Vergehen? Man kann nicht immerfort studieren! Lass uns lieben, lass uns leben, lass uns laben an den Reben, denn Studieren heißt *Gaudieren*. Soll die Welt uns Leid in Freude wenden, Hoffnungen zu Sorgen – komm, was kommen mag; morgen ist erst *morgen*, *heut'* ist heute!

PFIFFIKUS: *Amice fidēlissime*,³ überredet hast du mich, aber lang wir bleiben nicht; *in spēluncā nūlla spē!*⁴

LUFTIKUS: Lang sind Lesung und Lektion, kurz das Leben; froh und freier der Studenten schönste Feier! Lass uns ins Elysion! (*treten ein*)



Akt III

Kerzenschein erhellt die übervollen Tische, gefärbt von Reben, klebrig von Gerste, glänzend vom Wachs. Heiter bis angeregt sitzen die Studenten bei Kartenspiel und Pfeife. An den schiefen Wänden hängen krumme Säbel und Geweih. Kandelaber wachen in verwinkelten Ecken und Leuchter blicken hinab vom hölzernen Gewölbe. Der Wirt mit lichtem Haar und roten Wangen trägt seinen gerechten Bauch einem Fasse gleich umher, umspannt von einer abgetragenen Schürze. Seine Tochter, hübsch und tüchtig, hold und fleißig, wird sehnsuchtsvoll von allen begehrt als Schönste der Stadt.

LUFTIKUS: Wenn einer singt, die andren lallen; mancher trinkt, die meisten saufen; alles stimmt und keine raufen – *Mann*, dann kann's uns erst gefallen!

PFIFFIKUS: (*besorgt*) *Welch* Gelage!

LUFTIKUS: Ach, nun setz dich! Unsre Pflicht ist, froh zu sein.



(laut) Wirtin, rollt das Fass herein!

PFFIFIKUS: (zu sich) Ob das Ganze gut geht letztlich?

WIRTSTOCHTER: Was, meine Herren, wünschen Sie?

PFFIFIKUS: Bringt uns Wasser ...

LUFTIKUS: Mitsamt Wein;
rot und trocken soll er sein!

WIRTSTOCHTER: Edles Nass vom Fass gibt's, wie
frisch von Mosel, Rhein und Saale.
Möchten Sie nebst Trank auch Speise?

PFFIFIKUS: Nein, habt Dank. Auf beste Weise
schmecken Mensas Schmaus und Mahle.
(Wirtstochter nickt und geht ab)



LUFTIKUS: Wenn Bacchus ruft zum Becherklang,
kreisen Herz und Humpen⁵ wieder;
Musikanten spielen Lieder
auf zum Tanze und Gesang,
denn wir leben *einmal* nur!
Hier und dort und überall
schallt der Wände Widerhall:
*Gaudeamus igitur!*⁶

WIRTSTOCHTER: Zum Wohl, die Herren! (geht ab)

PFFIFIKUS: Danke sehr!
(hingerissen) Keine, ach, ist ihr *aequālis*⁷,
dieser *filia hospitālis*⁸ ...

LUFTIKUS: Schönes ist des Blicks Begehrt.
Lieber lass das Glas erheben
auf der Freundschaft Herrlichkeit!

PFFIFIKUS: Auf die gold'ne Jugendzeit!
*Ergō nunc bibāmus!*⁹

LUFTIKUS: (Gläser klingen) Eben!

Akt IV

Die Nacht ist mitsamt einer Horde trumbunkener Studenten eingebrochen. Pffifikus und Luftikus sitzen vom Weine lustig nur noch bei Gläsern voll Wasser.

WÜTERICH: Die saufen Wasser wie das Vieh,
ohne Manneskraft und Ehre! (Fingerzeig)

LUFTIKUS: Mancher greift am Kopf ins Leere,
Idiotenkompanie!

WÜTERICH: Willst Probleme? (erzürnt)

PFFIFIKUS: Lass den Saufbold!

Bring nicht außer Rand und Band,
wer nicht nutzt *Verstand* statt Hand!

LUFTIKUS: Soll er kommen!

PFFIFIKUS: Lass den Raufbold!

WÜTERICH: Na los!

LUFTIKUS: (mutig) Ich warte!

PFFIFIKUS: Oder willst du

hinter Gittern und Gardinen?

WIRTSTOCHTER: Helft! Hinaus, hinaus mit ihnen!

LUFTIKUS: Was ich schätze, schütz' ich.

PFFIFIKUS: Willst du?

WÜTERICH: Bah!

LUFTIKUS: Genug! (stürmt los)

WÜTERICH: Nur zu! Voraus!

Wohlbekannt sind meine Hiebe.

PFFIFIKUS: Schluss, Luftikus, mir zuliebe!

WIRT: Halt an! Wer sich schlägt, fliegt raus!



Akt V

Am nächsten Morgen in der Frühe beginnt mit der aufsteigenden Sonne die Vorlesung. Pffifikus sitzt bereits im Hörsaal, während Luftikus mit anderen Studenten gerade noch rechtzeitig vor Unterrichtsbeginn hineinstürmt.

PROFESSOR: Da treibt's das Völkchen in Kollegien¹⁰

wach und wacker zu den Seinen,
doch noch wacklig auf den Beinen.
Leben von den Privilegien
der Matrikel, statt zu streben.
Hüten sich vor Paukerei,
weil Verdruss und Müh' dabei;
sorglos heißt *Studentenleben*.
Sie sollen lernen, statt zu leeren
Krug und Kasten! Seht, wie's trödelt,
und, im Kopf verödet, blödet!
Lieber forsch' ich, statt zu lehren.
(ernst) Wenn Examen näher eilten,
wählt statt Tresen Büchertheke,
dass sich Geist und Grüzte rege!
Anders werden nie die Zeiten.

Nun, nach sechshundert Jahr
mit *traditio*, *innovatio*
und dazu noch *heuleratio*
Glückwunsch unsrem Jubilar,
unsrem Wissenshafen, ja,
meinem Musenthron am Meere
zur Erinnerung und Ehre.
*Vivat academia!*¹¹



1 Leseputz // 2 Lehrstuhl // 3 mein treuster Freund // 4 In einer Spelunke (gibt es) keine Hoffnung!
// 5 Bierkrüge // 6 Also lasst uns freuen! // 7 ebenbürtig // 8 Wirtstochter // 9 Also nun lass uns
trinken! // 10 Studiengemeinschaft // 11 Es lebe die Universität!

Nebenverdienst zum Studium?



Jetzt anrufen und bewerben!

Kontakt: Frau Antje Stuhr

0381 / 210 00 200

E-Mail: antje.stuhr@call-media-rostock.de
Am Strande 18 | 18055 Rostock

Ideal für Studenten

Wir bieten ...

- Arbeite für ein regionales Medienunternehmen
- maximale Arbeitszeit bis zu 5 Stunden am Tag
- Weihnachten garantiert frei
- Freie Zeiteinplanung im Dienstplan
- in einem kollegialen Umfeld
- (warme) Getränke am Arbeitsplatz
- eine interessante Beschäftigung in der Marktforschung **KEIN VERKAUF!**



Marktforschung Rostock

Call Media

MONATSPROGRAMMÜBERSICHT AB 1. APRIL 2019

LOHRO PROGRAMMÜBERBLICK

AUDIOSTREAM UND
AKTUELLES PROGRAMM
WWW.LOHRO.DE

UKW 90,2 MHz IN
ROSTOCK & UMLAND

MONATAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
00:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	00:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	00:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	00:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	00:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	00:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	00:00 STERNRADIO Partynews für die Nacht
07:00 WECKRUF Aufstehen und anziehen mit Infos aus Stadt und Land	07:00 WECKRUF Aufstehen und anziehen mit Infos aus Stadt und Land	07:00 WECKRUF Aufstehen und anziehen mit Infos aus Stadt und Land	07:00 WECKRUF Aufstehen und anziehen mit Infos aus Stadt und Land	07:00 WECKRUF Aufstehen und anziehen mit Infos aus Stadt und Land		02:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation
10:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	10:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	10:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	10:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	10:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation		10:00 SONNTAGSKEKSE Kindersendung Jeden 1. Sonntag
13:00 NACHHÖREN Wdhg. der Sendung vom Samstag	13:00 NACHHÖREN Wdhg. Literatur vom Sonntag	13:00 NACHHÖREN Wdhg. Konzertzeit vom Sonntag	13:00 NACHHÖREN Wdhg. Konzertzeit vom Montag	13:00 NACHHÖREN Wdhg. Konzertzeit vom Dienstag		11:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation
14:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	14:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	14:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	14:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation	14:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation		12:00 LOHRO CHARTS Ehre 23 aus der 23
16:00 BEATBETRIEB Das Neuste aus der Musikszene	16:00 HEIMSPIEL - Wdhg. Jugend- sendung	16:00 HOMERUN Der Nachmittag zu aktuellen Themen und Veranstaltungen	16:00 DER BUNTE NACHMITTAG Die Freilicht- im Präsenztatnam	16:00 HOMERUN Der Nachmittag zu aktuellen Themen und Veranstaltungen		14:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Rotation
17:00 JUNOSCH	17:00 JUNOSCH	18:00 KONZENTRAT GlobalLokal, Radio Utopia, Verquerado, Umweltkonzentrat	18:00 KONZENTRAT Freizeitidee, Heuler on air, Politradar	18:00 CUP OF SOUL Funk 'n Soul		15:00 ELEKTROBERT Jeden 4. Sonntag
18:00 KONZENTRAT Rostalk, Word for Nerds, DaDa in Rostock, Oldieexpress	18:00 KONZENTRAT Kulturkonzentrat, Erzählte Geschichte Eurochannel, querfeldern	19:00 DREADLOCKZONE Reggae & Dancehall	19:00 HEIMSPIEL Junge Bands aus MV resp. on radio!	19:00 WELTEMPFÄNGER Weltmusik		18:00 LITERATUR Vor ist ihr Hobby
19:00 JAZZ & BLUES Jazz und Blues lokal und international!	19:00 SONIC SUPERSTORE Was ist eigentlich indie?	21:00 DER SCHWARZE KANAL Von Wave bis EBM	20:00 ROCKZONE Jeden 2., 3. Donnerstag	20:00 WELTEMPFÄNGER Weltmusik		19:00 PHLEGMAEXPRESS
21:00 HEAD & KEHLE Rap-Talk-Satire-News-Rap	21:00 POGOMANIA Punk and more	23:00 DIE LETZTN NAGN Der letzte Mittwoch im Monat, sonst Freilicht	22:00 ROCKZONE Jeden 2., 3. Donnerstag	22:00 BASSCHANNEL Drum 'n Bass		21:00 METALTÖRN Metal unterschiedlicher Art
23:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation	23:00 HICC-UP Ska für alle Lebenslagen		23:00 PSYFLY Jeden letzten Donnerstag im Monat, sonst Freilicht			22:00 MUSIK, MUSIK, MUSIK Die aktuelle Nachtrotation

Auf eine Bierlänge | Bab Scharik | Bambule | Barrierefrei | Bass Channel | Beatbetrieb | Cup of Soul | DaDa | DateNight | Head&Kehle | Heimspiel | Heuler
On Air | Hicc-Up-Ska | Homerun | Horizonte | Jazz & Blues | Kinokonzentrat | Kulturkonzentrat | Wort ist ihr Hobby | LOHRO Charts | Metatörn | Musik-
kiste | Nighttraxx | Ohrspiele | OldieExpress | Phlegmaexpress | Plattenfroster | Pogomania | Polit-Radar | Pottkieker | Querfeldern | Rockzone | Rostalk
| Sonic Superstore | Sonntagskekse | Sternradio | TanZTea | Umwelkonzentrat | Unkonservert | Verquer Radio | Wat up Platt | Weckruf | Weitempfänger

LASS
HÖREN

Stiftung heuler-Test präsentiert:

Das Bar- quartett

Wo soll's heute Abend hingehen? Ihr sucht was Uriges, was fürs erste Date oder Hauptsache billig? Wir testen ab jetzt in sechs heuler-Ausgaben jeweils vier Rostocker Bars – Eure Entscheidungshilfe zum Ausschneiden und Sammeln!



Teil 1: Die Stadthafen-Tour

2



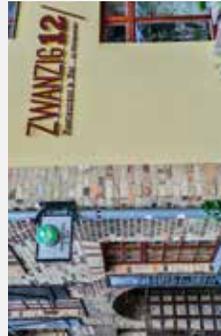
Salsarico | Kategorie: Budget 1

Badstüberstraße 5, 18055 Rostock
Mo bis Sa 17 bis 1 Uhr | So 17 bis 0 Uhr

Preis: € € € € €
Atmosphäre: 🍷 🍷 🍷 🍷 🍷
Date-Faktor: ❤️ ❤️ ❤️ ❤️ ❤️
Toiletten: 🚽 🚽 🚽 🚽 🚽
heuler-Wertung: ★ ★ ★ ★ ★

Cocktail Happy Hour (tägl. 17-19 Uhr), Wein-Flat-rate für Frauen (Do 20-23 Uhr), Cocktail Night – alle Cocktails für 4,50€ (So ab 17 Uhr).

4



Zwanzig12 | Kategorie: Etepetete 1

Schnickmannstraße 14, 18055 Rostock
So-Do 12-23 Uhr | Fr+Sa 12-0 Uhr

Preis: € € € € €
Atmosphäre: 🍷 🍷 🍷 🍷 🍷
Date-Faktor: ❤️ ❤️ ❤️ ❤️ ❤️
Toiletten: 🚽 🚽 🚽 🚽 🚽
heuler-Wertung: ★ ★ ★ ★ ★

Gut geeignet für den Eltern-Besuch und wer eine große Getränkeauswahl schätzt, regelmäßige Events wie Whiskey-Tastings.

1



Besitos | Kategorie: Klassiker 1

Warnowufer 64A, 18057 Rostock
Mo bis So 17 bis 1 Uhr

Preis: € € € € €
Atmosphäre: 🍷 🍷 🍷 🍷 🍷
Date-Faktor: ❤️ ❤️ ❤️ ❤️ ❤️
Toiletten: 🚽 🚽 🚽 🚽 🚽
heuler-Wertung: ★ ★ ★ ★ ★

Dachterrasse mit Blick auf den Stadthafen, Happy Hour (tägl. 17-20 Uhr), Cocktailwürfein (Mo ab 20 Uhr).

3



Kölsch- und Alt Bierhaus | Kategorie: Keipe 1

Wokrenterstraße 36, 18055 Rostock
So-Do 12-23 Uhr | Fr+Sa 12-0 Uhr

Preis: € € € € €
Atmosphäre: 🍷 🍷 🍷 🍷 🍷
Date-Faktor: ❤️ ❤️ ❤️ ❤️ ❤️
Toiletten: 🚽 🚽 🚽 🚽 🚽
heuler-Wertung: ★ ★ ★ ★ ★

Eiche rustikal mit Après-Ski-Flair, Schlager-Musik und Außenterrasse, geleitet von herzlichem, älteren Ehepaar.

